

MONATSBERICHTE DES ÖSTERREICHISCHEN INSTITUTES FÜR WIRTSCHAFTSFORSCHUNG

XXX. Jahrgang, Nr. 5

Mai 1957

Inhalt

Die österreichische Konjunktur im Frühjahr 1957

Sozialprodukt im I. Quartal um 5% größer — Uneinheitliche Entwicklung der Industrieproduktion — Voraussichtlich höhere landwirtschaftliche Produktion — Privater Konsum anhaltend hoch — Starke Expansion des Außenhandels — Devisenzuwachs trotz hohem Einfuhrüberschuß — Preis- und Lohnauftrieb gedämpft

Die wirtschaftliche Lage auf den einzelnen Gebieten

Währung, Geld- und Kapitalmarkt — Preise und Löhne — Land- und Forstwirtschaft; Erhöhter Holzeinschlag im I. Quartal — Energiewirtschaft — Industrieproduktion — Einzelhandelsumsätze und Verbrauch — Arbeitslage — Verkehr und Fremdenverkehr; Der Fremdenverkehr im Winterhalbjahr 1956/57 — Außenhandel; Außenhandel zu konstanten Preisen und Außenhandelspreise im I. Quartal 1957

Statistische Übersichten: Österreichische und internationale Wirtschaftszahlen

Die österreichische Konjunktur im Frühjahr 1957

Sozialprodukt im I. Quartal um 5% größer — Uneinheitliche Entwicklung der Industrieproduktion — Voraussichtlich höhere landwirtschaftliche Produktion — Privater Konsum anhaltend hoch — Starke Expansion des Außenhandels — Devisenzuwachs trotz hohem Einfuhrüberschuß — Preis- und Lohnauftrieb gedämpft

Nach dem Abklingen des außergewöhnlich kräftigen Aufschwunges der Wirtschaft im Februar und März scheinen die konjunkturellen Impulse in der Frühjahrssaison nur wenig stärker zu sein als im vergangenen Jahr. Land- und Forstwirtschaft, Bauwirtschaft und Verkehr haben den Vorsprung, den sie dank dem milden Spätwinter gewonnen hatten, größtenteils wieder eingebüßt. Ende März waren noch um 84.300 Arbeitskräfte mehr beschäftigt als Ende März 1956, Ende Mai nur noch um 43.400. Auch die Zahl der offenen Stellen, die von Mitte April bis Mitte Juni durchschnittlich um 10% geringer war als im Vorjahr, mahnt zu einer vorsichtigen Beurteilung der Konjunktur. Obwohl die Exporte noch immer kräftig, wenn auch weniger stark expandieren als die Importe, könnte sich die Abschwächung der internationalen Konjunktur für die wichtigsten österreichischen Exportwaren (Eisen, Stahl, Holz) in absehbarer Zeit bemerkbar machen. Andererseits beurteilt die Industrie dem Konjunkturtest des Institutes zu-

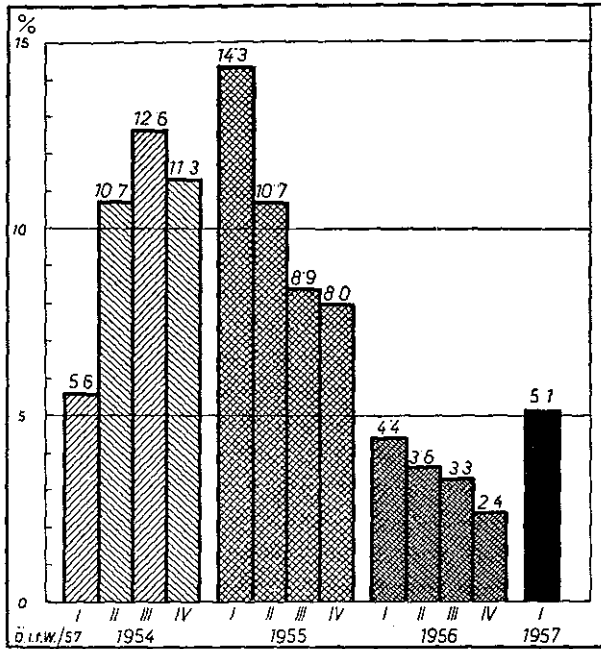
folge die Aussichten für die Frühjahrssaison überwiegend optimistisch.

Auf jeden Fall sollten sowohl die Sozialpartner als auch die öffentliche Hand bei ihren Konsum- und Investitionsansprüchen schon jetzt darauf Bedacht nehmen, daß das österreichische Sozialprodukt im Jahre 1957 voraussichtlich nur um wenige Prozente wachsen wird und seine Überforderung die innere Stabilität und internationale Wettbewerbsfähigkeit der österreichischen Wirtschaft gefährden müßte.

Sozialprodukt im I. Quartal um 5% größer

Das österreichische Sozialprodukt war (nach vorläufigen Schätzungen) im I. Quartal um 5 1% größer als im I. Quartal 1956. Von 1955 auf 1956 war es im gleichen Zeitraum nur um 4 4% gewachsen. Die verhältnismäßig hohe Zuwachsrates in den ersten drei Monaten d. J. ist allerdings, wie die Beiträge der einzelnen Wirtschaftszweige zum Brutto-Nationalprodukt zeigen, überwiegend dem von 1956 verschiedenen Saison-

Zuwachsraten des Brutto-Nationalproduktes
(Normaler Maßstab; in Prozent)



Das Wachstumstempo des Brutto-Nationalproduktes hatte bereits im Jahre der Hochkonjunktur 1955 eine sinkende Tendenz, die sich im Jahre 1956, allerdings auf viel niedrigerem Niveau, fortsetzte. Diese Entwicklung ist die natürliche Folge der allmählichen Ausschöpfung der Arbeitskraft- und Kapazitätsreserven und des Abflauens der Investitionstätigkeit. Im letzten Quartal 1956 betrug die Zuwachsrate (gegenüber dem Vorjahr) nur noch knapp 2 50/100. Im I. Quartal 1957 stieg sie erstmalig nach längerer Zeit wieder auf 5 0/100. Ein guter Teil dieser Erhöhung ist auf das milde Wetter im Februar und März zurückzuführen, doch mag in ihr auch eine leichte Belebung der Konjunktur zum Ausdruck kommen.

verlauf zu danken. Der heuer außergewöhnlich milde, im Vorjahre aber abnormal strenge Spätwinter wirkte sich naturgemäß auf die saisonempfindlichen Wirtschaftszweige stark aus. Das Baugewerbe z. B. hatte heuer eine Zuwachsrate von 11 0/100 (im Vorjahre nur 1 0/100), der Verkehr nahm ebenfalls um 11 0/100 zu (im Vorjahre um 2 0/100 ab), die Land- und Forstwirtschaft produzierte um 2 0/100 mehr (im Vorjahre um 3 0/100 weniger). Die beiden größten Wirtschaftszweige, Industrie und Gewerbe (ohne Bau- und Dienstleistungsgewerbe), auf die 45 0/100 des Sozialproduktes entfallen, erreichten nur deshalb eine Zuwachsrate von 4 0/100 (im Vorjahre 6 0/100), weil einige saisonabhängige Zweige (Bergbau, Baustoffindustrie, Magnesitindustrie u. a.) sowie die eisenschaffende Industrie und die Metallhütten weit überdurchschnittliche Leistungen erzielten. Der Handel konnte seinen Beitrag, vor allem dank der wachsenden wirtschaftlichen Verflechtung

mit dem Ausland, um 12 0/100 steigern. Das Einfuhrvolumen war um 22 0/100, das Ausfuhrvolumen um 19 0/100 höher als im I. Quartal 1956.

Wiewohl die Brutto-Investitionen im I. Quartal um 13 0/100 höher waren als im I. Quartal 1956, wäre es verfrüht, diesen Umstand als eine fühlbare Belebung der Investitionstätigkeit zu interpretieren. (Die Zuwachsrate der baulichen Investitionen betrug 15 0/100, die der maschinellen 11 0/100. Maschinen und Fahrzeuge wurden von der Landwirtschaft um 16 0/100, von der

Entwicklung des realen Brutto-Nationalproduktes

	Erstes Quartal		
	1955	1956	1957
Veränderung gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres in %			
Industrie und Gewerbe	+17	+6	+4
Baugewerbe	+37	+1	+11
Handel	+20	+13	+12
Verkehr	+16	-2	+11
Elektrizitäts- Gas- und Wasserwerke	+12	+15	+5
Land- und Forstwirtschaft ¹⁾	+5	-3	+2
Brutto-Nationalprodukt	+14	+4,4	+5,1

¹⁾ Durchschnittlicher Zuwachs im Jahresergebnis.

übrigen Wirtschaft um 13 50/100 mehr gekauft als im Vorjahre.) Abgesehen von den erwähnten Saisoninflüssen war allein schon aus der Aufhebung der steuerlichen Bewertungsfreiheit im Jahre 1956 und ihrer Wiedereinführung im Jahre 1957 zu erwarten, daß die Brutto-Investitionen in den ersten Monaten dieses Jahres höher sein werden als in den ersten Monaten vorigen Jahres. Denn während sich die Unternehmer im IV. Quartal 1955 begrifflicherweise beeilten, noch möglichst viele Investitionen vorzunehmen, um in den Genuß der zu Jahresende auslaufenden steuerlichen Begünstigung zu kommen und daher im I. Quartal 1956 eine gewisse Investitionsebbe entstand, war es an der Jahreswende 1956/57 gerade umgekehrt: Die Wiedereinführung der steuerlichen Bewertungsfreiheit für Anlagegüter ab 1. Jänner 1957 mag viele Unternehmer, sobald diese Absicht bekannt geworden war, bewogen haben, soweit wie möglich Investitionen, die sonst schon im IV. Quartal vorgenommen worden wären, im I. Quartal dieses Jahres durchzuführen. Dieser Hinweis schließt gewiß nicht

Brutto-Investitionen des Anlagevermögens

Jahr, Quartal	Maschinelle	Bauliche	Insgesamt	Investitionen an Maschinen u. Fahrzeugen in der Landwirtschaft übrigen Wirtschaft	
				Veränderungen gegenüber dem Vorjahr in %	
1956 I	+7,0	+0,5	+5,0	+29,3	-3,4
II	+5,9	+5,2	+5,6	+27,9	+1,4
III	-4,9	+3,5	-0,2	-14,0	-4,8
IV	-11,4	-3,7	-8,4	-22,7	-16,4
1957 I	+11,4	+15,3	+12,6	+16,2	+13,5

aus, daß sich die Investitionstätigkeit in den kommenden Monaten wieder stärker beleben könnte.

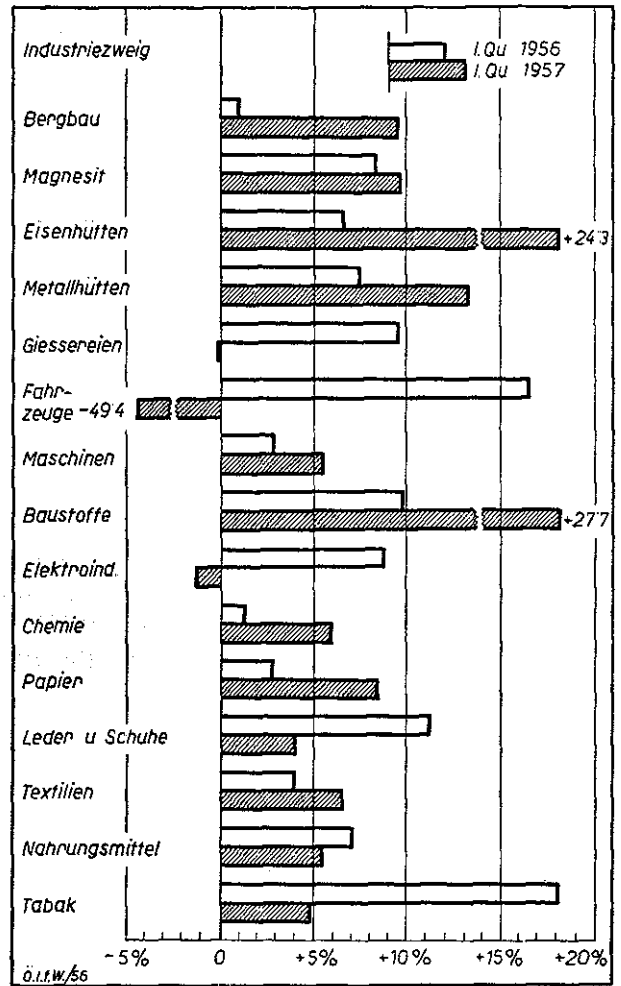
Uneinheitliche Entwicklung der Industrieproduktion

Die Industrieproduktion war im I. Quartal um 4,3% höher als im I. Quartal 1956. In den letzten drei Quartalen 1956 war die Zuwachsrate durchwegs kleiner gewesen und außerdem ständig zurückgegangen (3,9%, 3,5% und 2,6%). Ob bereits von einer Tendenzumkehr im Sinne einer wieder kräftiger wachsenden Industrieproduktion gesprochen werden kann oder ob das günstige Ergebnis im I. Quartal 1957 überwiegend nur dem heuer besonders frühzeitigen Saisonaufschwung zu danken ist, wird erst in den nächsten Monaten eindeutig beantwortet werden können. Zu denken gibt, daß die Industrieproduktion im März, dem letzten Monat, über den vollständige statistische Angaben vorliegen, nur um 2,4%, im Jänner und Februar zusammen aber um 5,3% höher war als in den gleichen Monaten 1956. Dem Konjunkturtest des Institutes zufolge ist zu erwarten, daß die Industrieproduktion in den Monaten April und Mai um gut 3 bis 4% höher sein wird als im Vorjahr.

Abgesehen von dem heuer andersartigen Saisonverlauf ist es auch deshalb schwierig, die gegenwärtige Konjunktur der Industrie eindeutig zu beurteilen, weil sich die einzelnen Industriezweige *sehr ungleichmäßig* entwickeln. Saisonabhängige Zweige, wie die Baustoffindustrie, der Bergbau und die Magnesitindustrie, haben ihre Produktion gegenüber dem I. Quartal 1956 mit 28% und je 10% überdurchschnittlich stark ausgeweitet. Auch die hohen Zuwachsraten der eisenschaffenden Industrie (24%) und der Metallhütten (13%) heben das Gesamtergebnis und lassen leicht übersehen, daß andere Industriezweige, wie die Fahrzeugindustrie, die Elektroindustrie und die Gießereien, weniger produzieren als im I. Quartal 1956. Immerhin ist bemerkenswert, daß 11 von den 15 im Produktionsindex enthaltenen Industriezweigen die Erzeugung überdurchschnittlich stark ausgeweitet haben. Der Konjunkturtest für April und Mai bestätigt die sehr uneinheitliche Entwicklung der Produktion in den einzelnen Industriezweigen.

Nach wie vor florieren vor allem die Grundstoffindustrien, ebenso die Papierindustrie; sie alle erzielten große Fortschritte und konnten einen großen Teil ihrer Produktion exportieren. Die wichtigsten Konsumgüterindustrien weiteten ihre Produktion zwischen 4% und 6% aus: die Textilindustrie um 6%, die Nahrungsmittel- und die Tabakwarenindu-

Uneinheitliches Wachstum der Industrieproduktion (Normaler Maßstab; in Prozent)



Dieses Schaubild demonstriert die starken Veränderungen der Produktion in den einzelnen Industriezweigen im I. Quartal 1957 gegenüber dem Vorjahre. Die vom Wetter begünstigten saisonabhängigen Zweige expandierten weit überdurchschnittlich, wie die Baustoffindustrie, der Bergbau und die Magnesitindustrie. Dagegen erreichten die Fahrzeugindustrie, die Elektroindustrie und die Gießereien nicht einmal den Produktionsstand des Vorjahres. Die Zuwachsraten der Konsumgüterindustrien bewegten sich um den Durchschnitt

strie um je 5% sowie die Leder- und Schuhindustrie um 4%. Bei den dauerhaften Konsumgütern war die Produktionssteigerung viel größer.

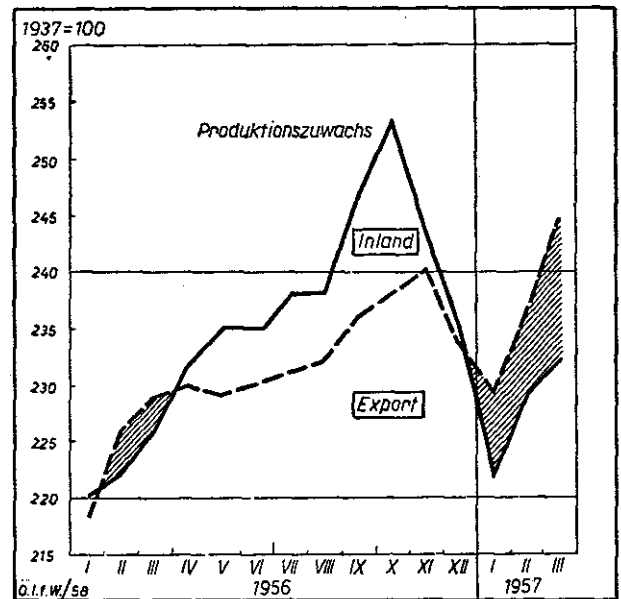
In den Investitionsgüterindustrien ist die Lage uneinheitlich. Während die Maschinenindustrie im I. Quartal um 5% mehr produzieren konnte als im Vorjahr, stagnierten die Elektroindustrie und die Gießereien, die Fahrzeugindustrie konnte sogar nur halb soviel erzeugen wie im I. Quartal 1956. Obwohl den Auftragseingängen im April und Mai zufolge nach wie vor die Konsumgüterindustrien konjunkturell

dominieren, gibt es doch Anzeichen dafür, daß sich auch die Investitionsgüterindustrien wieder zu beleben beginnen, auch wenn sich dies in den Produktionszahlen noch nicht ausdrückt. Die Gießereien und die Eisenwaren- und Metallwarenindustrie entwickelten sich nach Meldungen des Konjunkturtestes bereits im April und Mai günstig. Die inländische Nachfrage nach Fahrzeugen hat seit Jahresbeginn auffallend stark zugenommen, die anhaltend günstige Entwicklung der Grundstoffindustrien (einschließlich Papierindustrie) und wichtiger Konsumgüterindustrien, die aus der Vollbeschäftigung und den stark gestiegenen Masseneinkommen Nutzen ziehen, wird früher oder später auch die Investitionstätigkeit wieder stärker beleben. Auch die Wiedereinführung der steuerlichen Bewertungsfreiheit wird sich zweifellos günstig auswirken. Schließlich ist es der Wirtschaftspolitik dank der günstigen Entwicklung der öffentlichen Abgaben und mit Hilfe anderer Finanzierungshilfen (Auslandsanleihen) möglich, im Laufe des Jahres durch öffentliche Aufträge, die bisher aus budgetären Gründen zurückgestellt wurden, Konjunkturschwächen auf spezifischen Investitionsgütermärkten (Elektroindustrie, Fahrzeugbau) zu überwinden.

Die höhere *Investitionsneigung* der österreichischen Wirtschaft scheint allerdings, zumindest vorläufig, mehr den ausländischen Lieferanten von Investitionsgütern als den heimischen Investitionsgüterindustrien, zugute zu kommen. Der Grund hierfür liegt darin, daß die Nachfrage nach Investitionsgütern hauptsächlich von den seit längerer Zeit gut beschäftigten Konsumgüterindustrien und viel weniger von den Investitionsgüterindustrien ausgeht. Die inländische Maschinenindustrie liefert aber in erster Linie Maschinen und Anlagen für Investitionsgüterindustrien und erzeugt nur wenig Maschinen für Konsumgüterindustrien. Der Bekleidungs- und Textilindustrie z. B. standen im I. Quartal dieses Jahres um 26% mehr Investitionsgüter zur Verfügung als im I. Quartal 1956. Da jedoch 89% (im Vorjahr 85%) dieser Güter importiert wurden, wirkte sich diese Nachfragebelebung auf die heimische Investitionsgüterindustrie kaum aus. Dagegen traf der Nachfragerückgang bei Lokomotiven (um 19%), Straßenbahn- und Eisenbahnwagen und anderem rollenden Material (um 32%) die heimischen Investitionsgüterindustrien sehr empfindlich, da diese Güter zu 97 bis 99% im Inlande erzeugt werden. Im ganzen hat die österreichische Wirtschaft im I. Quartal dieses Jahres um 1% weniger Investitionsgüter von inländischen Lieferanten, aber um 14% mehr Maschinen

Anteile von Inlandsnachfrage und Export am Produktionszuwachs seit Anfang 1956

(Normaler Maßstab; 1937=100)



Die Bedeutung der Exporte für die Expansion der Industrieproduktion wurde im I. Quartal 1957 noch größer als bisher. Im Jahre 1956 waren schon 79% des Produktionszuwachses exportiert und nur 21% im Inlande abgesetzt worden. Im I. Quartal 1957 war der Exportzuwachs größer als die Zunahme der Produktion, während die Inlandsnachfrage nach inländischen Gütern sank.

und Anlagen aus dem Auslande gekauft als im I. Quartal 1956.

Charakteristisch ist ferner die *wachsende Außenhandelsverflechtung* der österreichischen Industrie und mit ihr der gesamten Wirtschaft. Die Exportquote der Industrieproduktion (Exporte in Prozenten der Produktion) erreichte im I. Quartal fast 35% gegen knapp 30% im I. Quartal 1956. Dagegen wurden im Inlande weniger heimische Erzeugnisse abgesetzt. Die auf dem Inlandsmarkt weniger nachgefragten Güter und der ganze Produktionszuwachs seit dem Vorjahre wurden exportiert. Die Ausweitung der Exporte ist größtenteils den Grundstoffindustrien (einschließlich der Papierindustrie) zu danken.

Der Zuwachs der Industrieproduktion wurde überwiegend durch *höhere Arbeitsproduktivität* erzielt. Die Zahl der Industriebeschäftigten war im Durchschnitt des I. Quartals nur wenig höher als im Vorjahr, die Produktivität dagegen um fast 4%. Ähnlich wie die Produktion entwickelte sich auch die Produktivität in den einzelnen Industriezweigen sehr verschieden. Sie nahm vor allem in jenen Zweigen

stärker zu, die auch ihre Produktion überdurchschnittlich ausdehnten: z. B. in der Baustoffindustrie um 28%, in der eisenerzeugenden Industrie und in den Metallhütten um 18% und 19%, in der Papierindustrie und im Bergbau um 11% und 8%.

Die *Bauwirtschaft* konnte dank dem milden Wetter besonders früh anlaufen und produzierte im I. Quartal um 11% mehr als im Vorjahre. Die üblichen Spannungen am Beginn der Bausaison sind aber rasch abgeklungen und schon jetzt viel geringer als im Vorjahre oder gar im Jahre 1955. Die Lieferfristen für Baumaterialien sind normal und stören die Produktion praktisch nicht. Im Mai war die Beschäftigung in der Bauwirtschaft etwas niedriger, die Zahl der arbeitsuchenden Bauarbeiter etwas höher als vor Jahresfrist. Voraussichtlich wird die Bautätigkeit in den Sommermonaten annähernd gleich stark sein wie im Vorjahr. Die Baukonjunktur verläuft aber gebietsweise sehr unterschiedlich, im allgemeinen ist die Beschäftigung in Wien besser als in einigen westlichen Bundesländern.

Engpässe bestehen nach wie vor in verschiedenen *Baunebengewerben*, die zumeist aus Kleinbetrieben bestehen und unter starkem Mangel an Fachkräften (Installateuren, Elektrikern usw.) leiden. Vor allem bei größeren Aufträgen ergeben sich häufig ungewöhnlich lange Fristen.

Die *Rohstoff- und Energieversorgung* funktionierte trotz der Suezkrise reibungslos. Im I. Quartal 1957 bezog die österreichische Wirtschaft um 12% mehr ausländische Rohstoffe als zur gleichen Zeit des Vorjahres. Ohne die besonders stark erhöhten Kohlenimporte beträgt der Zuwachs noch immer 7%. Die ungewöhnlich hohen Importe können teilweise damit erklärt werden, daß einige vom Bezug ausländischer Rohstoffe abhängige Industriezweige ihre Erzeugung überdurchschnittlich stark ausdehnten. Wahrscheinlich haben auch die günstigen Transportverhältnisse im heutigen Winter die Einfuhr sehr erleichtert.

Von Jänner bis April bezogen die heimischen Verbraucher um 16% mehr Kohle, 5% mehr elektrische Energie, 17% und 6% mehr Benzin und Dieselöl und um 10% mehr Erdgas als in der gleichen Zeit des Vorjahres. Nur bei Heizöl konnte der Umfang der Vorjahreslieferungen nicht aufrechterhalten werden, weil es den Raffinerien an Rohöl mangelte. Die Bezüge der Inlandskunden waren in den ersten vier Monaten um 11% niedriger.

Voraussichtlich höhere landwirtschaftliche Produktion

Günstiger Saatenstand und Fruchtansatz, ausreichende Futtermittelversorgung sowie höherer Düngerverbrauch und verstärkter Einsatz von Traktoren und Landmaschinen lassen erwarten, daß die landwirtschaftliche Produktion heuer etwas größer sein wird als im Vorjahre. (Im Jahre 1956 war der Bruttowert der Agrarproduktion wegen Mißernten an Wein und Steinobst und infolge niedrigerer Tierbestände, trotz hohen Getreide- und Futterernten, gegenüber 1955 um 16% gesunken)

Bis Ende Juni werden voraussichtlich 545.000 t Brotgetreide angeboten werden, um fast 90.000 t oder 19% mehr als im Vorjahre. Milch wurde von Jänner bis Ende April um 67.000 t oder 18% mehr angeliefert, Fleisch im I. Quartal ungefähr gleich viel produziert wie im Vorjahre (Damals war die Fleischproduktion allerdings um 15% höher als im I. Quartal 1955.) Das Angebot von Schlachtschweinen war geringer, weil der Ferkelstand zurückging, konnte aber durch eine höhere Produktion von Rindfleisch ausgeglichen werden. Im 2. Halbjahr 1957 wird auch wieder mehr Schweinefleisch produziert werden.

Die landwirtschaftlichen Exporte entwickelten sich sehr günstig. Der Ausfuhrüberschuß an lebenden Tieren stieg mengenmäßig in den ersten vier Monaten auf das 2 1/2fache vom Vorjahre, wertmäßig allerdings nur auf etwas mehr als das Doppelte. Der Exportüberschuß an Butter erreichte 2.428 t, im gleichen Zeitraum 1956 gab es noch einen Importüberschuß von 324 t. Das Problem des Überschusses an Milch und Milchprodukten, das durch die Abfettung der Konsummilch im Jahre 1956 und mit der steigenden Milchproduktion akut wurde, ist auch nach Einführung einer Trinkmilchsorte mit 36% Fett ab 3. Juni 1957 nur teilweise gelöst. Auch das Angebot von Qualitätsrindern übersteigt den inländischen Bedarf. Während Mastochsen zu relativ günstigen Preisen im Ausland abgesetzt werden können, sind Exporte von Butter und Trockenmilch nur zu Verlustpreisen möglich.

Die *Forstwirtschaft* fällt im I. Quartal nach Angaben des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft 226 Mill. fm Derbholz, um 38% mehr als im I. Quartal 1956. Die Schlägerungen waren durch warme Witterung und geringe Schneelagen im Februar und März besonders begünstigt, im Gegensatz zum Vorjahre, als ein langer und strenger Winter die Waldarbeiten behinderte. Aus den Fällungen im I. Quartal kann daher noch nicht auf

einen erhöhten Holzanfall im Jahre 1957 geschlossen werden.

Privater Konsum anhaltend hoch

Der private Konsum ist nach wie vor eine der stärksten Stützen der österreichischen Konjunktur. Die Konsumenten gaben in den ersten vier Monaten (die I. Quartale 1957 und 1956 sind nicht vergleichbar, weil das Ostergeschäft, das die Umsätze stark beeinflusst, heuer in den April, im vergangenen Jahr aber in den März fiel) für Güter und Leistungen wertmäßig um 8% und real um 6% mehr aus als im Vorjahre. Die Zuwachsrate des Konsums war damit ebenso hoch wie von 1955 auf 1956. Allerdings war das Frühjahrsgeschäft im Jahre 1956 infolge schlechten Wetters sehr schwach.

Die Konsumausweitung in den ersten vier Monaten 1957 entspricht ungefähr der Entwicklung der Masseneinkommen und des Sparens. Nach vorsichtigen Schätzungen waren die Nettoeinkommen der Unselbständigen im ersten Vierteljahr um ungefähr 10% höher als im Vorjahre. Auf Sparkonten wurden heuer in den ersten vier Monaten 1.198 Mill. S., um 1% weniger eingelegt als vor einem Jahr. Da Privatpersonen aber heuer Volksaktien gekauft und etwas mehr Anleihen gezeichnet haben, ist die Sparquote wahrscheinlich leicht gestiegen.

Entwicklung des privaten Konsums¹⁾

	1956	1957 Jänner/ April Mengenmäßige Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %
Nahrungs- und Genußmittel	+7,0	+5,6
Bekleidung	+5,3	+7,1
Wohnungseinrichtung und Hausrat	+6,9	+9,4
Sonstige Güter und Leistungen	+2,7	+4,4
Privater Konsum insgesamt	+5,6	+5,6

¹⁾ Vorläufige Schätzung.

Während im Vorjahre die zusätzlichen Einkommen in steigendem Maße für kurzlebige Güter verwendet wurden, werden heuer wieder dauerhafte Konsumgüter bevorzugt. In den ersten vier Monaten 1957 wurden um 13% (mengenmäßig um 11%) mehr dauerhafte Konsumgüter gekauft als im Vorjahre, aber nur um 8% (6%) mehr nichtdauerhafte. Neben Personenkraftwagen (+ 27%) wurden vor allem mehr Mopeds und Fahrzeugzubehör abgesetzt. Obwohl weniger Motorräder und Roller verkauft wurden (- 47%), sind die Gesamtumsätze im Fahrzeughandel, die im Vorjahre bereits rückläufig waren, um 31% gestiegen. Aber auch die Nachfrage nach Hausrat, Glas- und Porzellanwaren (+ 17%) sowie nach Teppichen,

Möbel- und Vorhangstoffen (+ 14%) hat sich überdurchschnittlich belebt. Dagegen erzielten die übrigen dauerhaften Konsumgüter (Möbel, Elektrowaren, Uhren und Schmuckwaren, Bücher) nur Umsatzerhöhungen von 7 bis 10% (mengenmäßig 2 bis 9%).

Diese neuerliche Umschichtung der Nachfragestruktur zugunsten dauerhafter Konsumgüter läßt sich vor allem damit erklären, daß die Einkommen der Beamten und Angestellten, insbesondere der mittleren und höheren Stufen, die erfahrungsgemäß relativ viel für dauerhafte Konsumgüter ausgeben, gegenüber dem Vorjahre stärker zugenommen haben als die der Arbeiter und Pensionisten. Die steuerliche Begünstigung für Arbeitnehmer, die mit eigenen Kraftfahrzeugen zur Arbeit fahren, hat die Nachfrage nach Kraftfahrzeugen zusätzlich angeregt.

Voraussichtlich wird sich der Konsum in der zweiten Jahreshälfte nicht mehr so stark ausweiten, da die Masseneinkommen weniger wachsen werden als bisher. Die relativ starke Zunahme der Einkommen der Unselbständigen im I. Quartal 1957 gegenüber dem I. Quartal 1956 ging großteils auf Lohn- und Gehaltserhöhungen zurück, die im Laufe des 2. Halbjahres 1956 durchgesetzt werden konnten. Im 2. Halbjahr 1957 werden sich voraussichtlich nur die ab Jänner 1957 ausgiebig erhöhten Bezüge der öffentlich Bediensteten stärker auswirken, da die übrigen Lohn- und Gehaltserhöhungen nicht sehr bedeutend waren und den Vereinbarungen der Sozialpartner zufolge auch in den nächsten Monaten keine stärkere Lohnbewegung zu erwarten ist. Außerdem wird der Zuwachs der Beschäftigung weiter nachlassen.

Starke Expansion des Außenhandels

Der Außenhandel ist weiterhin der expansivste Bereich der österreichischen Wirtschaft. In den ersten vier Monaten war die Einfuhr wertmäßig um 25% und zu konstanten Preisen um 21%, die Ausfuhr wertmäßig um 20% und zu konstanten Preisen um 19% höher als in der gleichen Zeit des Vorjahres.

Die starke Zunahme der *Einfuhr* ist teilweise allerdings auf den vom Vorjahre verschiedenen Saisonverlauf zurückzuführen. Der milde Spätwinter erleichterte die Kohlenimporte, die im I. Quartal (wertmäßig) um die Hälfte (im April nur noch um 9%) größer waren als im Vorjahre. Auch die Einfuhr von Personenautos setzte heuer infolge des zeitigen Frühlings rascher und kräftiger ein; sie war im I. Quartal um 23%, im April um 16% höher als vor einem Jahr.

Neben Saisoneinflüssen haben auch andere Faktoren zur starken Einfuhrsteigerung beigetragen. Im I. Quartal konzentrierten sich Getreidelieferungen (Überschußgüter) aus den USA und Futtermittellieferungen aus der Sowjetunion. Weiters hatte die verstärkte Investitionstätigkeit in den Konsumgüterindustrien und die Verschiebung der Konsumnachfrage auf dauerhafte Güter erhöhte Einfuhren zur Folge, da gerade diese konjunkturbegünstigten Zweige stark importabhängig sind. Im I. Quartal 1957 wurden für die Nahrungs- und Genußmittelindustrie um 112%, für die Holzbearbeitung um 51%, für die Textil- und Bekleidungsindustrie um 32% und für die Schuh- und Lederindustrie um 5% mehr Maschinen eingeführt als im I. Quartal 1956. Diese Industriezweige beziehen ihre Investitionsgüter überwiegend oder doch zu einem erheblichen Teil aus dem Auslande (in der obigen Reihenfolge im I. Quartal 1957 zu 27, 56, 89 und 94%). Die Einfuhr von Kühlschränken war im I. Quartal 1957 um 112% höher als im I. Quartal 1956, ihr Anteil an der Inlandsversorgung betrug heuer 60% gegen 47% im Vorjahre. Die Importzunahme bei Personenautos wurde weiter oben schon erwähnt (im I. Quartal 1957 23%).

Auch die *Ausfuhr* wurde durch die Saisonverschiebung stark beeinflußt, da auch in anderen Ländern, ähnlich wie in Österreich, die Saison heuer früher anließ und die Außenbezüge anregte. Die österreichischen Exporte waren im I. Quartal (wertmäßig) um 22%, im April um 13% höher als im Vorjahre. Das Tempo des Wachstums ist etwas geringer als im Vorjahre, an internationalen Maßstäben gemessen aber noch immer beachtlich. Die durchschnittliche Zuwachsrate der westeuropäischen Staaten betrug im I. Quartal dieses Jahres 15%; nur die Exporte Irlands (+ 35%), Schwedens (+ 31%), Deutsch-

lands (+ 28%) und Frankreichs (+ 23%) wuchsen noch stärker als die Ausfuhr Österreichs.

Österreich verdankt seine ausgezeichnete Exportkonjunktur vor allem der starken internationalen Nachfrage nach seinen Hauptexportprodukten Holz, Eisen und Stahl. Der Exportwert dieser Produkte war in den ersten vier Monaten 1957 um 24% höher als im Vorjahre. Der Wert der übrigen Exportwaren stieg nur um 17%, lag aber noch immer über dem westeuropäischen Durchschnitt. Da die Hausse auf den Eisen-, Stahl- und Holzmärkten ihren Höhepunkt überschritten hat und wahrscheinlich weiter abklingen wird, sind erhöhte Anstrengungen erforderlich, wenn Österreich einen vorderen Platz unter den westeuropäischen Exportländern behaupten will.

Seit Jahresbeginn hat die Einfuhr (nach einem kurzen Rückfall im Jahre 1956) das Wachstumstempo der Ausfuhr eingeholt und sogar etwas überholt. Der Einfuhrüberschuß ist daher größer als im vergangenen Jahr.

Devisenzuwachs trotz hohem Einfuhrüberschuß

Da die Einfuhr viel kräftiger stieg als die Ausfuhr, verschlechterte sich die Handelsbilanz merklich. Der *Einfuhrüberschuß* (ohne Ablöselieferungen) war im I. Quartal mit 1.418 Mill. S um zwei Drittel höher als im I. Quartal 1956. Im April war das Defizit mit 340 Mill. S um 87 Mill. S größer als im Vorjahre. Trotzdem blieb die *Zahlungsbilanz* günstig, da die internationalen Hilfsaktionen für die Ungarnflüchtlinge, der Fremdenverkehr und die Auslandskredite namhafte Devisenbeträge einbrachten. Das Defizit in der laufenden Zahlungsbilanz war im I. Quartal mit 767 Mill. S nur um 107 Mill. S größer, der Abgang an valutarischen Beständen mit 78 Mill. S sogar um 137 Mill. S geringer als im I. Quartal 1956. Im April und Mai konnte die Notenbank mit 347 Mill. S um 243 Mill. S größere valutarische Reserven anlegen als im Vorjahre.

Obwohl die relativ hohen Importe in den ersten Monaten 1957 zum Teil nur temporärer Natur sind (landwirtschaftliche Überschußgüter aus USA, witterungsbedingte Vorverlegung von Kraftfahrzeugimporten), wird der Einfuhrüberschuß im Jahre 1957 bedeutend größer sein als im vergangenen Jahr. Auf Grund der Außenhandelsentwicklung in den ersten vier Monaten werden im Jahre 1957 um rund 1,2 Mrd. S mehr Devisen notwendig sein als im Vorjahre, um das Defizit der Handelsbilanz auszugleichen. Dabei ist zu berücksichtigen, daß jener Teil des Exportzuwachses, der mit Erlösen amerikanischer

Expansion der Exporte in Westeuropa

	Zunahme (Abnahme) der Exporte I Quartal 1957 gegen I Quartal 1956 in %
OEEC-Staaten insgesamt	15 ¹⁾
Irland	35
Schweden	31
Bundesrepublik Deutschland	28
Frankreich	23
Österreich	22
Italien	17 ¹⁾
Norwegen	15
Schweiz	14
Holland	13
Belgien	10
Island	9
Großbritannien	7
Dänemark	6
Portugal	4
Türkei	— 9

¹⁾ Nur Jänner/Februar

Überschußgüter bezahlt wird, keine Devisen einbringt. Andererseits kann mit viel höheren Einnahmen aus dem Ausländer-Fremdenverkehr gerechnet werden. In den ersten vier Monaten brachte er um 32% mehr Devisen als im gleichen Zeitraum 1956. Rechnet man für das ganze Jahr mit einer Zuwachsrate von 30% und nimmt man an, daß Österreicher für Auslandsreisen um 100 Mill. S mehr Devisen ausgeben werden als im vergangenen Jahr, dann werden die Mehreinnahmen aus dem Fremdenverkehr 700 bis 800 Mill. S betragen. Sofern sich die Kapitalbilanz (einschließlich der Ablöselieferungen) annähernd gleich entwickeln wird wie im Vorjahre, was auf Grund der bisher bekannten Abschlüsse und Verhandlungen angenommen werden darf, und wenn die Deviseneinnahmen aus statistisch nicht erfaßten Quellen die bisherige Tendenz beibehalten, werden die Deviseneingänge der österreichischen Wirtschaft im Jahre 1957 um höchstens eine halbe Milliarde Schilling geringer sein als im Jahre 1956. Da im Vorjahre die valutarischen Bestände um 14 Mrd. S wuchsen, ist die Erwartung berechtigt, daß Österreich im Jahre 1957 seinen Devisenschatz nicht vermindern, sondern weiter anreichern wird.

Preis- und Lohnauftrieb gedämpft

Die Auftriebstendenz der Preise ließ in der ersten Hälfte 1957 merklich nach. Während im Jänner und teilweise auch noch im Februar zahlreiche Preise gestiegen waren (u. a. von Kohle, Papier, Papierwaren, Zeitungen, Haushaltsgegenständen, Wollwaren, chemischen und kosmetischen Artikeln, die Haftpflichtversicherungsprämien für Kraftfahrzeuge), waren Preiserhöhungen in der Folgezeit seltener. Diese Entwicklung war nicht nur dem „Stillhalteabkommen“, das die Sozialpartner im März vereinbart hatten, zu danken, sondern vor allem auch der fühlbaren Verbilligung verschiedener Saisonprodukte (Gemüse, Eier) und der rückläufigen Tendenz der Weltmarktpreise und Schiffsfrachten. Der *Lebenshaltungskostenindex* des Institutes, der im Jänner noch um 5,2% über dem Vorjahresstand lag, war im Durchschnitt der Monate Jänner bis Mai 1957 nur

um 1,6% (ohne Saisonprodukte um 3,7%) höher als im gleichen Zeitraum 1956. Er ist seit Februar ständig gefallen.

Der vom Statistischen Zentralamt berechnete Index der *Großhandelspreise*, der fast keine Saisonprodukte enthält, war durchschnittlich um 5,1% höher als im Vorjahre.

Entwicklung der Lebenshaltungskosten und Großhandelspreise

Jänner bis Mai	Lebenshaltungskosten		Großhandelspreise
	mit Saisonprodukten	ohne Saisonprodukte	
	Jänner bis Mai 1953 = 100		
1954	103,8	100,6	102,3
1955	103,2	102,3	108,7
1956	107,5	104,6	108,5
1957	109,1	108,5	114,0

Die seit Spätherbst 1956 laufende *Lohnbewegung* (die vierte seit Beginn des Konjunkturaufschwunges im Frühjahr 1953) scheint im wesentlichen abgeschlossen zu sein. Zunächst konnten die Arbeiter vieler Industriezweige ihre Löhne verbessern, am 1. Jänner 1957 folgten die öffentlich Bediensteten mit zum Teil bedeutend höheren Bezügen, etwas später fanden auch die Privatangestellten Anschluß an diese Entwicklung. Seit Jahresbeginn konnten etwa zwei Drittel der Privatangestellten höhere Mindestgrundgehälter, indirekte Lohnerhöhungen, Urlaubszuschüsse oder andere kollektivvertragliche Verbesserungen durchsetzen. Die Gehaltserhöhungen waren im allgemeinen stärker gestaffelt und zielten auf eine Entnivellierung. Bei den Arbeitern konnten seit Jänner neben einigen größeren Gruppen (Berg-, Hütten-, Metall-, Salinen-, Tabak-, Säge- und Handlarbeiter, gastgewerbliche Arbeiter) auch zahlreiche kleinere Berufsgruppen direkte oder indirekte Lohnerhöhungen erreichen. Der vom Institut berechnete Index der Wiener *Arbeiter-Nettotariflöhne* (für Verheiratete mit zwei Kindern), der indirekte Lohnerhöhungen (Weihnachts- und Urlaubszuschüsse, einmalige Zulagen u. ä.) nicht enthält, ist von Mitte Mai 1956 bis Mitte Mai 1957 um 3,8% (ohne Kinderbeihilfen) und um 3,1% (mit Kinderbeihilfen) gestiegen. Die tatsächlichen *Wochenverdienste der Arbeiter* in Wien (ohne einmalige Zulagen) lagen nach der Verdienststatistik des Institutes in den Monaten Jänner bis April 1957 im Durchschnitt brutto um 9,3% und netto (für Verheiratete mit zwei Kindern, einschließlich Kinderbeihilfen) um 7,1% höher als vor einem Jahr. (Ohne Bauarbeiter, die infolge des heurigen milden Winters längere Arbeitszeiten und entsprechend höhere Verdienste hatten als im Vorjahr, stiegen die Arbeiter-Wochenverdienste nur um 6,3%

Veränderung der Lebenshaltungskosten gegenüber dem Vormonat

1957	Mit Saisonprodukten in %	Ohne
Jänner	+4,4	+0,3
Februar	-0,8	+0,6
März	-1,5	0,0
April	-2,4	+0,4
Mai	-1,1	-0,3

und 4 90/0.) Die *Brutto-Stundenverdienste* der Arbeiter wurden im verglichenen Zeitraum um 6 30/0 erhöht.

*Arbeiter-Nettotariflöhne und Arbeiter-Verdienste
in Wien*

Jänner bis Mai	Arbeiter-Nettotariflöhne		Wochenverdienste ¹⁾	
	ohne Kinderbeihilfen	mit	brutto	netto
	Jänner bis Mai 1953 = 100		Ø 1953 = 100	
1954	103 9	103 2		
1955	109 4	107 7	102 3	107 3
1956	115 3	114 3	108 3	113 1
1957	119 9	118 1	118 2	121 0

¹⁾ Jänner bis April

Die *Masseneinkommen* (sämtliche Löhne, Gehälter, Pensionen, Renten und sonstige Transfereinkommen) waren im I. Quartal dieses Jahres nominell um 9 bis 10%, das heißt um etwa 1 2 Mrd. S, höher als im I. Quartal 1956. Diese verhältnismäßig hohe Zuwachsrate ist damit zu erklären, daß die Zahl der aktiven Beschäftigten um 3% wuchs und im I. Quartal 1957 nicht nur die namhafte Erhöhung der Bezüge der öffentlich Bediensteten und Pensionisten ab 1. Jänner 1957 (mit einer überdurchschnittlichen Zuwachsrate von 15 bis 17%), sondern auch die Lohn- und Gehaltserhöhungen in den letzten drei Quartalen 1956 enthalten sind. Die starke Zunahme der Masseneinkommen spiegelt sich in der relativ hohen Zuwachsrate des privaten Konsums (8%) und in verstärkten Konsumgüterimporten.

Die weitere Entwicklung der österreichischen Konjunktur, aber auch die Lösung vieler langfristiger struktureller Probleme der österreichischen Wirtschaft (im Hinblick auf ihre Eingliederung in den größeren europäischen Markt) hängen entscheidend davon ab, ob die seit längerer Zeit fälligen wirtschaftlich notwendigen, bisher aber immer wieder aufgeschobenen Erhöhungen einzelner Schlüsselpreise und Tarife gelingen, ohne daß das Gesamtpreisniveau

übermäßig steigt. Diese zweifellos sehr schwierige und heikle Aufgabe ist nur lösbar, wenn erstens die fraglichen Preise und Tarife nur im allernotwendigsten Umfang erhöht werden, d. h. die verantwortlichen Betriebsleiter zunächst im eigenen Bereiche alle Möglichkeiten von Kostensenkungen und Einsparungen ausschöpfen, und zweitens, wenn die verschiedenen Preis- und Tariferhöhungen nicht gleichzeitig, sondern sukzessive erfolgen, damit die Wirtschaft genügend Zeit findet, die jeweiligen Belastungen möglichst durch eigene Anstrengungen (Rationalisierungen, Steigerung der Produktivität, Erhöhung der Umsätze u. a.) wettzumachen. Auf Unternehmer- und Arbeitnehmerseite muß man sich darüber klar sein, daß die aus gesamtwirtschaftlichen Erwägungen gebotene Rektifizierung einzelner „politischer“ Preise und Tarife vorübergehend mit gewissen Opfern und Verzichten verbunden ist. Würden alle Kostenverteuerungen auf jeder Stufe einfach überwältigt oder vielleicht sogar zum Anlaß genommen, eigene langgehegte Preiswünsche durchzusetzen, und würden schon relativ geringfügige Erhöhungen der Lebenshaltungskosten sofort mit neuen Lohn- und Gehaltsforderungen beantwortet, entstünden nur neue Schwierigkeiten. Ein stärkeres Steigen der Preise würde nicht nur die innere Stabilität und gesunde Entfaltung, sondern auch die internationale Wettbewerbsfähigkeit der österreichischen Wirtschaft beeinträchtigen und die Zahlungsbilanz gefährden. Unter diesen Voraussetzungen erschiene es erwägenswert, das zunächst nur defensiv gedachte „Stillhalteabkommen“ der Sozialpartner durch ein größeres volkswirtschaftliches Konzept zu untermauern, das u. a. auch Orientierungsbehelfe für eine konstruktive, auf ein stetiges Wachstum des Sozialproduktes und seine optimale Verwendung für Konsum und Investitionen Bedacht nehmende Preis- und Lohnpolitik enthalten müßte.

Die wirtschaftliche Lage auf den einzelnen Gebieten

Währung, Geld- und Kapitalmarkt

Dazu Statistische Übersichten 1 1 bis 1 8

Die laufende Zahlungsbilanz wies im I. Quartal 1957 ein Defizit von 767 Mill. S auf und zeigte somit nur eine geringfügige Verschlechterung von 107 Mill. S gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres. Das ist um so bemerkenswerter, als das Passivum der Handelsbilanz mit 1.418 Mill. S um 551 Mill. S oder 64% größer war als im I. Quartal 1956. Die Importe waren heuer nicht saisongemäß zurückgegangen, sondern übertrafen noch den hohen Stand des IV. Quartals.

Entwicklung der Handels- und Zahlungsbilanz

	I. Quartal 1956	I. Quartal 1957
	Mill. S	
Ausfuhr ¹⁾	4.947	6.024
Einfuhr	5.814	7.442
Handelsbilanz	- 867	-1.418
Saldo im Dienstleistungsverkehr	+ 207	+ 651
Laufende Zahlungsbilanz	- 660	- 767
Kapitaltransaktionen ²⁾	+ 127	+ 191
Statistische Korrekturen	+ 318	+ 498
Veränderungen der valutarischen Bestände	- 215	- 78

¹⁾ Ohne Ablöselieferungen an die Sowjetunion.

Das größere Defizit in der Handelsbilanz war aber durch sprunghaft zunehmende Eingänge für Dienstleistungen teilweise wettgemacht worden. Der Aktivsaldo der Dienstleistungsbilanz war im I. Quartal um 444 Mill. S höher als im I. Quartal des Vorjahres. Vor allem aus der Ungarnhilfe des Auslandes gingen um 274 Mill. S mehr für „Sonstige Dienstleistungen“ ein, der Fremdenverkehr brachte um 135 Mill. S oder 35% mehr Devisen.

Da auch in der Kapitalbilanz um 64 Mill. S mehr Überschüsse erzielt wurden und aus statistisch nicht erfaßten Quellen um 180 Mill. S mehr eingingen, mußte die österreichische Wirtschaft im I. Quartal um 137 Mill. S weniger Devisen abgeben als im gleichen Quartal des Vorjahres. Die valutarischen Bestände verminderten sich um 78 Mill. S. Da die Nationalbank im gleichen Zeitraum 121 Mill. S Gold und Devisen einnahm, finanzierten offenbar die Kreditinstitute den Devisenabflu aus ihren eigenen Beständen.

Die günstige Entwicklung der Zahlungsbilanz hielt auch im II. Quartal an. Von Ende März bis

Mitte Juni konnte die Notenbank 615 Mill. S Gold und Devisen kaufen, das sind um 430 Mill. S mehr als im gleichen Zeitraum des Vorjahres. In der EZU-Abrechnung erzielte Österreich im Mai zum ersten Male seit September wieder einen uberschu von 3 1 Mill. \$, im Mai 1956 hatte die Abrechnung noch ein Defizit von 6 0 Mill. \$ ergeben. Neben den höheren Einnahmen aus dem Fremdenverkehr trug dazu auch das Anlaufen neuer Lieferungen amerikanischer uberschuguter bei. In Ergänzung zu den für das Jahr 1957 bereits beschlossenen Abkommen über Lieferungen von insgesamt 297 Mill. \$ laufen derzeit noch Verhandlungen über die Lieferung weiterer 10 Mill. \$ uberschuguter. Außerdem sind Verhandlungen über eine schweizerische Anleihe von 50 Mill. sfr an die österreichischen Bundesbahnen im Gange.

Der Devisenzustrom entspannte den Geldmarkt. Von Ende März bis Ende Mai ging die Beanspruchung der Notenbank durch die Kreditinstitute um 210 Mill. S zurück. Die Guthaben der Kreditinstitute bei der Notenbank nahmen im Mai um 122 Mill. S auf 1 101 Mill. S zu. Die Flüssigkeit auf dem Geldmarkt ist aber weiterhin nicht so hoch, daß sie den Instituten eine großzügigere Kreditgewährung erlauben würde. Die Überschüsse der Zahlungsbilanz werden aber den Geldmarkt weiter entspannen und das Kreditgewahrungspotential der Banken vergrößern.

Die Geldmenge wurde im April durch den Devisenzuflu und die Kreditexpansion ausgeweitet. Sie nahm um 355 Mill. S zu, um 187 Mill. S mehr als im April des Vorjahres. Auf Scheckkonten wurden 281 Mill. S, auf Girokonten ausländischer Kreditinstitute 53 Mill. S eingelegt, außerdem kamen 83 Mill. S Noten und Münzen neu in Umlauf. Im I. Quartal war die Geldmenge um 254 Mill. S vermindert worden, gegenüber 958 Mill. S im I. Quartal des Vorjahres. Schließt man jedoch die Termineinlagen (gebundene Scheckeinlagen) von der Geldmenge aus, weil sie wegen ihrer längeren Bindung zu oftmaliger Finanzierung von Umsätzen ungeeignet sind, dann verringerte sie sich im I. Quartal um 653 Mill. S, voriges Jahr um 1 020 Mill. S.

Die Verminderung der Geldmenge wirkte sich heuer nicht so stark auf die effektive Nachfrage aus. Die Umlaufgeschwindigkeit des Geldes (berechnet auf

Grund der Umsatzsteuereinnahmen) ist vom IV. Quartal 1956 zum I. Quartal 1957 nur um 11% zurückgegangen, gegen 13% im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Vor allem dürfte die frühe Saisonbelebung zur vorzeitigen Beschleunigung der Umlaufgeschwindigkeit beigetragen haben.

Im I. Quartal erteilten die Kreditinstitute 1 483 Mill. S zusätzliche *kommerzielle Kredite*. Diese Kreditausweitung war um 535 Mill. S stärker als im I. Quartal 1956. Gleichzeitig nahm aber auch die Geldkapitalbildung bei den Kreditinstituten¹⁾ um 385 Mill. S mehr zu als im Vorjahr. Dieses Jahr wurden zwar im I. Quartal nur um 81 Mill. S mehr auf Sparkonten eingelegt und um 33 Mill. S weniger Pfandbriefe und Kommunalobligationen verkauft; auf Terminkonten wurden jedoch um 338 Mill. S mehr als im I. Quartal des Vorjahres eingelegt. Die Kreditausweitung blieb auch im April geringer als die Geldkapitalbildung bei den Kreditinstituten. Die Kreditinstitute weiteten die kommerziellen Kredite um 158 Mill. S aus, nur etwa halb so stark wie im April 1956, die Spareinlagen wuchsen um 283 Mill. S.

Neben der *Geldkapitalbildung* bei den Kreditinstituten nahmen auch die Wertpapierkäufe zu. Dadurch war die gesamte statistisch erfaßte Geldkapitalbildung im I. Quartal mit 2.012 Mill. S um etwa die Hälfte größer als im gleichen Quartal des Vorjahres.

Die Geldkapitalbildung im I. Quartal 1956 und 1957

	I. Quartal 1956	I. Quartal 1957
	Mill. S	
Spareinlagen ¹⁾	1 118	1 198
Anleihen	100	—
Volksaktien	—	360
Gebundene Scheckeinlagen	61	399
Pfandbriefe und Kommunalobligationen	88	55
	1 367	2 012

¹⁾ Einschließlich kapitalisierter Zinsen.

Dieser Erfolg ist vor allem auf die Ausgabe der Volksaktien (360 Mill. S) und den Zuwachs an gebundenen Scheckeinlagen um 399 Mill. S zurückzuführen. Im I. Quartal 1956 waren diese nur um 61 Mill. S gestiegen. Die verbreiteten Befürchtungen, daß die Ausgabe der Volksaktie zu einem großen Teil zu Lasten anderer Sparformen gehen und relativ wenig neues Sparkapital ansprechen werde, haben nicht zugetroffen. Allerdings muß berücksichtigt werden, daß heuer die Verschiebung des Ostertermins in den April die günstige Entwicklung der Spareinlagen im I. Quartal verstärkte. Im April war der Zuwachs heuer wohl infolge des Ostertermins nach vorläufigen Zahlen

¹⁾ Zuwachs an Spareinlagen, Termineinlagen, Pfandbriefen und Kommunalobligationen.

um 102 Mill. S geringer als im April 1956. Dieser geringere Zuwachs läßt sich aber auch mit der Zeichnung der Energieanleihe erklären, für die insgesamt 318 Mill. S aufgewendet wurden. Jedenfalls zeigt er keine Verminderung der gesamten Geldkapitalbildung an.

Auf dem Rentenmarkt begab die KELAG im Mai eine Anleihe in der Höhe von 40 Mill. S, die bis 4. Juni gezeichnet werden konnte. Die Energieanleihe 1957 wurde um 24 Mill. S auf insgesamt 324 Mill. S aufgestockt. Hierdurch konnten alle Zeichner befriedigt werden, obwohl auch die Kreditinstitute den von ihnen zugesagten Betrag übernahmen. Die Hypothekenanstalten werden in der nächsten Zeit 100 Mill. S 7%ige Pfandbriefe ausgeben; die Ausgabe weiterer 200 Mill. S wurde beantragt.

Die seit Oktober 1956 ständig fallende Tendenz des Kursindex der Industrieaktien hielt weiter an. Er sank von Mitte April bis Mitte Mai neuerdings um 3 5%. Dagegen stiegen die Kurse der Vorzugsaktien der beiden Großbanken und notierten Mitte Juni mit 153, das entspricht einem Kursgewinn von 33% seit der Emission.

Preise und Löhne

Dazu Statistische Übersichten 2 1 bis 2 8 und 10 1

Auf den *Weltmärkten* gingen verschiedene Agrarpreise und die NE-Metallpreise erneut zurück. Die Wollhaasse der letzten Monate hat ihren Höhepunkt bereits überschritten, hingegen stiegen die Kakaopreise stark. Die Frachtraten sinken weiter, ebenso dauert der Rückgang der Walzstahlexportpreise an. Im *Inland* gingen einige Nahrungsmittelpreise zurück, verschiedene industrielle Erzeugnisse und Bier wurden teurer. Die Preisindizes zeigten eine stabile oder fallende Tendenz. Die *Lohnbewegung* ist wieder etwas stärker geworden. Während bei den Arbeitern (mit Ausnahme der Handelsarbeiter) fast ausschließlich kleinere Branchen neue Lohnverträge abschlossen, waren es bei den Angestellten auch größere Berufsgruppen (Handelsangestellte, Bauangestellte). In einigen Sparten wird noch verhandelt.

Auf den internationalen *Rohwarenmärkten* entwickelten sich die Preise uneinheitlich. Während die Agrarpreise zum Teil weiter rückläufig waren und sich die NE-Metallbaisse noch verstärkte, zogen die Preise einiger Genußmittel an. Der Weizenpreis fiel im Laufe des Monats Mai in Chicago um 6%, der Roggen- und der Maispreis in New York um 6% und 3%. Die Einstellung der amerikanischen „stockpile“-Käufe von Zink und Blei sowie die vorläufige Beendigung der Kompensationsgeschäfte mit beiden Metallen (Austausch gegen US-Agrarüberschüsse) lösten

starke Preisrückgänge aus Zink und Blei, deren Preise sich bereits im Vormonat abschwächten, notierten Ende Mai in London um 15% und 12% niedriger als zu Monatsbeginn. Auch die Kupfer- und Zinnpreise fielen wieder (um 2% und 1%). Die seit Monaten anhaltende Wollhausse ist im Abklingen. Am Londoner Markt hatten die Wollpreise in der zweiten Maihälfte ihren höchsten Stand seit drei Jahren erreicht, seither fielen sie (bis Ende Mai um 3%). Die Preise für amerikanische Baumwolle blieben annähernd stabil, Jute wurde in London im Laufe des Monats Mai um 3% teurer. Spekulationen als Folge der zurückhaltenden Verkaufspolitik der Produktionsländer haben die Kakaopreise stark in die Höhe getrieben. Die Londoner Notierung war Ende Mai um 18% höher als zu Monatsbeginn. Der Kaffeepreis erhöhte sich im gleichen Zeitraum um 1%.

Die internationalen *Rohstoffpreisindizes* entwickelten sich unterschiedlich. Während *Reuter's Index* für Sterlingwaren von Anfang bis Ende Mai um 2 1/2% auf 467 5 fiel, zog *Moody's Index* für amerikanische Industrierohstoffe um 2 9/10% auf 417 4 an. Diese ungleichartige Entwicklung geht zum Teil auf das Steigen bestimmter nur im Moody nicht aber im Reuter Index enthaltenen Produktpreise zurück (Stahlschrott, Schweine, Häute), andererseits auch auf den geringeren Rückgang der amerikanischen NE-Metallpreise. (Die NE-Metallpreise sind in den USA weniger flexibel als in England, da sie einseitig durch die Produzenten festgelegt werden.) Ende Mai lagen *Reuter's Index* um 2 3/10% niedriger und *Moody's Index* um 1 1/10% höher als zur gleichen Zeit des Vorjahres.

Die Exportpreise für *Eisen und Stahl* sind weiter rückläufig. Die westeuropäischen Ausfuhrpreise für Stabstahl, Betonrundstahl, Mittelbleche und Walzdraht in Thomas-Güte fielen in der zweiten Maihälfte um etwa 1 bis 4%, wobei zum Teil (Walzdraht ausgenommen) die geltenden Exportmindestpreise der Brüsseler Konvention unterboten wurden. Für den Verfall der Exportpreise für Kommerzstahl der westeuropäischen Werke dürfte neben der sinkenden Nachfrage auch die zunehmende Vergrößerung des internationalen Stahlangebotes (infolge der kürzlichen Einschaltung der USA, Australiens und einiger osteuropäischer Länder in den Weltmarkt) mitverantwortlich sein. Die amerikanischen Schrottpreise haben hingegen wieder angezogen; für schweren Stahlschrott lagen sie Ende Mai um 11% höher als zu Monatsbeginn. Obwohl ihre Entwicklung charakteristisch für die amerikanische Stahlkonjunktur gilt, rechnet man vorläufig noch nicht mit einem neuen Aufschwung in der Stahlerzeugung, da das Steigen der Schrottpreise weniger einem Mehrbedarf

der Werke als der Verminderung der Schrottanlieferung zufolge der seit längerer Zeit gedrückten Preise zuzuschreiben ist.

Die europäischen *Kohlenpreise* steigen schon seit längerem. Nach der Erhöhung der Ruhrkohlenexportpreise im April wurden Mitte Mai die französischen Industriekohlenpreise um durchschnittlich 8% hinaufgesetzt. Die Exportpreise für polnische Kohle sollen in absehbarer Zeit um durchschnittlich 1 \$ je t erhöht werden und auch an der Ruhr erwartet man eine neuerliche Preiserhöhung. Dies würde jedoch eine weitere Einengung und — bei einem neuerlichen Sinken der Seefrachtraten — ein Verschwinden des Preisabstandes zwischen westdeutscher und amerikanischer Kohle bedeuten.

Der Rückgang der *Seefrachtraten* ist noch nicht beendet. Die transatlantischen Trampfrachtsätze (auf Einzelreisenbasis) für Kohle und Getreide sind weiter gefallen, ebenso die Tankerfrachten nach dem mittleren Osten. Ende Mai lagen die Raten für Kohle auf der Strecke Hampton Roads—Beneluxhäfen annähernd um 20%, die Erdölfrachten vom Persischen Golf nach England um 25% und die Getreidesätze vom St.-Lorenz-Strom nach Antwerpen um 39% niedriger als zu Monatsbeginn. Seit Jahresbeginn sind die Trampfrachtraten auf den genannten Strecken um etwa 70%, 80% und 70% zurückgegangen. Die Kriegsrisikoprämie für Suezfrachten wurde im Mai um 75% reduziert. Die weitere Entwicklung am Frachtenmarkt ist schwer vorauszusehen. Normalerweise läßt jedoch während des Sommers die Nachfrage nach Transportraum nach, so daß saisongemäß ein weiteres Sinken der Frachtraten zu erwarten wäre. (Nicht betroffen vom bisherigen Rückgang wurden die Frachttarife der Linienschifffahrt, die durch Reederkonferenzen geregelt werden.)

Das *inländische Preisniveau* hat sich relativ wenig verändert. Einige Nahrungsmittelpreise fielen (teilweise saisonbedingt), andere Preise wurden — zum Teil mit Genehmigung der Wirtschaftskommission — erhöht, da die Gestehungskosten gestiegen sind. Die geplante Erhöhung verschiedener Tarife steht noch aus, da die Anträge noch geprüft werden.

Der vom Statistischen Zentralamt berechnete Index der *Großhandelspreise* ist von Mitte April bis Mitte Mai nur geringfügig gestiegen (um 0 1/10%), da sich der Teilindex für Industrierohstoffe etwas erhöhte (um 0 3/10%). Die Verteuerung von Jute (5%) und Wolle (3%) fiel stärker ins Gewicht als die Verbilligung von Blei (6%), Kupfer (1%) und Flachs (0 1/10%). Von den wichtigeren Waren, die im Index der Großhandelspreise nicht enthalten sind, wurden gegenüber dem Vormonat Leinöl (4%) teurer und Stroh (7%) billiger.

Der vom Institut für den Stichtag 15. Mai berechnete Index der *Lebenshaltungskosten* (nach dem Normalverbrauchsschema für eine vierköpfige Arbeiterfamilie in Wien) ist gegenüber dem Vormonat um 1 1/10% gefallen. Der Teilindex für Nahrungsmittel sank um 2 2/10%, da Spinat (36 1/10%), Äpfel (5 1/10%), Kartoffeln und Speckfilz (je 4 1/10%), Schweinefleisch und Wurst (je 2 1/10%) sowie Schmalz (1 1/10%) billiger wurden. Schaltet man die Saisonbewegung aus, dann ist der Lebenshaltungskostenindex gegenüber dem Vormonat geringfügig gestiegen (um 0 1/10%), da die Verbilligung von Spinat nicht mehr so stark war als sie saisongemäß zu erwarten wäre.

Mitte Mai lag der Lebenshaltungskostenindex um 2 5/10% höher als im Vorjahre; ohne Berücksichtigung der Saisonprodukte um 3 6/10%. Außer dem Teilindex Verkehrsmittel sind alle Aufwandgruppen gestiegen.

Die paritätische Kommission für Preisfragen hat nach Überprüfung der eingereichten Anträge mehrere Preiserhöhungen wegen Kostenverteuerungen zur Kenntnis genommen.

Die Verhandlungen über die Neufestsetzung der *Erzeugerpreise* für Verpackungsglas wurden abgeschlossen; die Preiserhöhung vom Jänner im Ausmaß von 8 1/10% blieb für alle Sorten aufrecht. Ende April erhöhten die Erzeuger von Blockeis ihre Preise um 4 1/10%, da Lohnerhöhungen gewährt wurden. Im April wurden auch die Erzeugerpreise für Holzsägen und Ersatzteile für Landmaschinen teilweise bis zu 8 1/10% hinaufgesetzt. Anfang Mai wurden Niete aus Eisen um 3 5/10% und Schrauben sowie Formdrehteile aus Eisen um 5 1/10% bei den Herstellern teurer. Gleichzeitig stiegen auch die Gußpreise, und zwar für Grauguß um 8 1/10%, für Temperguß um 60 g je kg (oder annähernd 8 1/10%), für Leichtmetallguß um 7 1/10% und für Schwermetallguß um 3 1/10%. Die Listenpreise von Schloßern und Beschlägen wurden von den Erzeugern mit Anfang Juni um 3 bis 5 1/10% erhöht. Die Preissteigerungen in der Maschinen-, Gießerei-, Eisen- und Metallwarenindustrie wurden mit der Erhöhung der Metallarbeiterlöhne und der Verteuerung von Vormaterialien begründet.

Die Preiskommission im Innenministerium hat Ende Mai einen neuen amtlichen Höchstpreis für ausländisches Superbenzin genehmigt; er beträgt bundeseinheitlich 3 75 S je Liter und liegt damit etwa 3 1/10% über dem derzeitigen Preis für inländisches Superbenzin. Sie stimmte auch der Einführung einer neuen, verbesserten Milchsorte mit 3 6/10% Fettgehalt zu, die seit Anfang Juni zum Preis von 2 60 S je Einliterflasche im Einzelhandel verkauft wird. Sie ist im Vergleich zur bisherigen Flaschenmilchsorte

mit 3 2/10% Fettgehalt, die weiterhin zum Preis von 2 45 S je Liter erhältlich ist, um 15 g je Liter teurer; hiervon entfallen 11 8 g auf die Auffettung und 3 2 g auf höhere Handelsspanne und Umsatzsteuer.

Die seit März zurückgestellte Erhöhung des Bierpreises wurde Mitte Juni vorgenommen, wobei nach Verhandlungen mit den Brauereien und den Gastwirten die ursprünglichen Preisforderungen etwas reduziert wurden. Der neue Bierpreis ist gebietsweise verschieden. In Wien wurde der Erzeugerpreis für 12grädiges Faßbier um rund 5 1/10%, für Flaschenbier um 9 1/10% erhöht. Bei den Gastwirten kostet jetzt ein Krügel Faßbier um annähernd 9 1/10% mehr, eine Halbliterflasche im Lokal um 11 1/10%.

Im *Kleinhandel* wurden zum Teil bestimmte Schuhcremesorten um 9 1/10% teurer, Pelerinen aus Plastik sowie Porzellankannen hingegen um 7 1/10% und 6 1/10% billiger.

Die schon seit längerem eingebrachten Anträge auf Erhöhung verschiedener Strom- und Gastarife werden derzeit noch eingehend überprüft. Ein Antrag der Innsbrucker Verkehrsbetriebe auf eine Tarifierhöhung der Straßenbahn- und Omnibuslinien wurde abschlägig entschieden.

Bei unterschiedlicher Belieferung der Wiener Viehmärkte (Rinder und Kälber wurden um 7 1/10% mehr, Schweine um 5 1/10% weniger angeliefert als im April) fielen die Lebendgewichtpreise von Schweinen und Kälbern um 1 1/10% und 2 1/10%, bei Rindern zogen sie um 2 1/10% an. Sie waren damit um 1 1/10%, 25 1/10% und 6 1/10% höher als im Mai 1956. Die Letztverbraucherpreise entwickelten sich unterschiedlich: Rindfleisch war gegenüber April bis zu 2 1/10% teurer, einige Kalb- und Schweinefleischsorten fielen um etwa 1 bis 2 1/10%, andere hingegen zogen um 1 bis 4 1/10% an. Die Fleischpreise überschritten im Mai fast ausnahmslos ihren Vorjahresstand. Rindfleisch kostete bis zu 10 1/10%, Schweinefleisch bis zu 12 1/10% und Kalbfleisch bis zu 21 1/10% mehr als im Mai 1956.

Lebendgewichtpreise im Großhandel

	Mai gegenüber April 1957	Mai 1957 gegenüber Mai 1956
	Veränderung in %	
Rinder		
inländische	+ 1 5	+ 5 7
Schweine		
inländische	- 1 5	+ 1 2
ausländische	- 1 3	-
insgesamt	- 1 4	+ 1 1
Kälber	- 2 1	+ 24 6

Obst und Gemüse waren bei höherem Gesamtangebot fast ausnahmslos billiger als im Vorjahre (Obst wurde um etwa 30 1/10%, Gemüse um 16 1/10% mehr auf die Wiener Märkte gebracht als vor einem Jahr).

Ausländische Äpfel, Orangen, Bananen und Zitronen waren um 5 bis 23% billiger als im Mai 1956, die Gemüsepreise lagen bis mehr als die Hälfte unter dem Vorjahresstand (nur Glashaussalat wurde um 10% teurer verkauft).

Veränderung der Obst- und Gemüsepreise gegenüber Mai 1956

	%
Obst	
Äpfel, ausländische	- 5
Orangen	-15
Bananen	-15
Zitronen	-23
Gemüse	
Kochsalat, ausländischer	- 1
inländischer	- 3
Neusiedlersalat	- 3
Blätterspinat	-13
Rhabarber	-14
Zwiebeln, ausländische	-16
Karotten, inländische	-19
ausländische	-22
Erbsen, ausländische	-29
Rote Rüben	-50
Sellerie	-58
Glashaussalat	+10

Die *Lohnbewegung* war wieder etwas lebhafter. Bei den Arbeitern waren es (sieht man von den Handelsarbeitern ab) kleinere Berufsgruppen, die ihre zurückgebliebenen Löhne nachziehen konnten. Die Arbeiter im *Chemischputzer- und Färbereigewerbe* erhielten rückwirkend mit Jahresbeginn eine Ist-Lohn-erhöhung um 5 bis 7% bewilligt, die Bühnengehörigen eine Erhöhung der Mindestgagen um 10 bis 17%. Anfang April stiegen die Kollektivvertragslöhne der Arbeiter in der *Kunsteisernerzeugung* um 2 bis 10%, im gleichen Monat wurden auch die Mindestlöhne der Arbeiter in der *Futtermittelerzeugung* um 7 bis 10% erhöht. Ende Mai wurde bei den Arbeitern in der *Kartoffelverwertung* eine Grundlohnerhöhung von 6 bis 9% wirksam und bei den *Filmkomparsen* eine Erhöhung der Mindestgagen und Zuschläge um durchschnittlich 20%. Die Kollektivvertragslöhne der *Handelsarbeiter* (das sind rund ein Viertel aller Arbeiter in den Dienstleistungsbetrieben) stiegen Anfang Juni um 6%, wobei Überzahlungen der Mindestlöhne bis zu 10% in der Höhe des bisherigen Mehrbetrages aufrechtbleiben. In verschiedenen Sparten konnte die Bezahlung von *Urlaubszuschüssen* vereinbart werden. Die Arbeiter im *Metallgewerbe* erhalten ab 1957 vier Wochenlöhne als *Urlaubszuschuß*. Im neuen Kollektivvertrag — er gilt vorläufig nur in fünf Bundesländern, da in den restlichen noch oder noch nicht verhandelt wird — wurde (analog der bereits für die *Metallwarenindustrie* getroffenen Regelung) eine Bestimmung aufgenommen, etwaige Lohnforderungen bis 1958 an die Veränderungen des

Lebenshaltungskostenindex zu binden. Den Arbeitern im *Hutmacher-, Modisten- und Schirmmacher-gewerbe* wird ab 1957 ein Wochenlohn, den Arbeitern in der *Zementindustrie* zweieinhalb Wochenlöhne und den Heimarbeitern in der *Textilindustrie* 3% der reinen Arbeitsentgelte als *Urlaubszuschuß* gewährt.

Bei den Angestellten waren auch größere Berufsgruppen erfolgreich. Die *Handelsangestellten* konnten nach vorheriger Freigabe der Lohnverhandlungen durch die *paritätische Lohnkommission* eine Erhöhung ihrer *Mindestgrundgehälter* um 2 bis 13% mit Junibeginn durchsetzen. Mit gleichem Zeitpunkt trat auch ein neuer *Mindestlohntarif* für *Hausgehilfen* in Kraft; die Erhöhungen bewegen sich im allgemeinen zwischen 20 und 30%. Außerdem werden nach 5- bzw. 10jähriger *Berufspraxis* Zuschläge von 10 und 20% gewährt. Mit Anfang Mai wurden die *Mindestgehälter* der *Filmangestellten* um 1 bis 15%, die der Angestellten im *Baugewerbe* um 3 bis 17% und die der Angestellten in der *Sägeindustrie* um 1 bis 19% erhöht (Auf die genannten Angestelltengruppen entfällt rund ein Drittel aller in *Industrie-, Gewerbe- und Dienstleistungsbetrieben* beschäftigten Angestellten.) Rückwirkend mit Jahresbeginn konnten die *Filialeleiter* und *Sitzkassiere* in der *Fleischwarenindustrie* ihre *Grundbezüge* um 7% und die Angestellten in der *österreichischen Tabakregie* ihre *Effektivgehälter* ab Anfang März um durchschnittlich 6% verbessern. Ab 1957 erhalten die Angestellten des *Textil- und Bekleidungs-gewerbes* 40% eines Monatsgehältes und die des *Drechsler- und Holzbildhauergewerbes* einen halben Monatsgehalt als *Urlaubszuschuß*. Den Angestellten in der *Lederwaren- und Kofferindustrie* wird als 14. Zahlung für 1957 ein halber, für 1958 ein dreiviertel und ab 1959 ein ganzer Monatsgehalt gewährt.

In einigen Sparten sind noch *Lohnverhandlungen* im Gange (*Hotel- und Gastgewerbe, Kaffeemittelindustrie, Getränkeindustrie*)

Der *Index der Wiener Arbeiter-Nettotariflöhne* (für *Verheiratete mit zwei Kindern*) blieb im Mai unverändert, da er keine Arbeiterkategorien enthält, die im *Berichtsmonat* eine Erhöhung ihrer *Kollektivvertragslöhne* durchsetzen konnten. Seit Mai 1956 hat sich der *Tariflohnindex* mit *Kinderbeihilfen* um 3 1% und ohne *Kinderbeihilfen* um 3 8% erhöht.

Nach der *Verdienststatistik* des Institutes (sie erfaßt nur die *laufenden Verdienste*, nicht aber einmalige *Zulagen*, wie *Urlaubs- oder Weihnacht-zuschüsse*) waren die *Brutto-Wochenverdienste* der Arbeiter in Wien im Durchschnitt der Monate März und April um 9 1%, die *Netto-Wochenverdienste*

(für Verheiratete mit zwei Kindern, einschließlich Kinderbeihilfen) um 7 1/10% und die Brutto-Stundenverdienste um 6 7/10% höher als im gleichen Zeitraum des Vorjahres.

Land- und Forstwirtschaft

Dazu Statistische Übersichten 3.1 bis 3.11

Obwohl die Vegetation den Vorsprung, der vom zeitigen Frühjahr herrührte, durch die kühle Witterung im Mai größtenteils wieder einbüßte, sind Saatenstand und Fruchtansatz überdurchschnittlich gut. Selbst Grünfütter, das zunächst unter Trockenheit gelitten hatte, erholte sich dank ausreichenden Niederschlägen in der zweiten Maihälfte und lieferte hohe Mengenerträge. Nur im Osten Österreichs blieb es gebietsweise zu trocken. Der durchschnittlich gute Stand der Feldfrüchte und die gute Futtermittellieferung lassen eine im ganzen höhere landwirtschaftliche Produktion erwarten als im Vorjahr.

Diese Voraussage stützt sich nicht zuletzt auch auf den hohen Düngerverbrauch. Im I. Quartal 1957 sind 304.851 t Mineraldünger und 16.676 t Düngerkalk abgesetzt worden, um 63% und 56% mehr als im gleichen Zeitraum des Vorjahres, in den ersten drei Quartalen des Jahres 1956/57 waren es 603.098 t und 71.448 t, um 38% und 28% mehr. Der Verbrauch von Stickstoff-, Phosphat- und Kalidünger war um 32%, 36% und 49%, der von Voll- und Mischdünger um 49% höher als in den ersten drei Quartalen des Wirtschaftsjahres 1955/56. Da sich die Preise für Düngemittel und die Vorratshaltung gegenüber dem Vorjahr nicht verändert haben, ist die Verbrauchszunahme überwiegend der intensiven fachlichen Schulung durch die Düngerberatungsstellen zu danken.

Für Traktoren und Landmaschinen wendete die Landwirtschaft im I. Quartal nach den vorläufigen Berechnungen des Institutes fast 400 Mill. S auf, um 73 Mill. S (22%) mehr als im gleichen Vorjahresquartal, auf Traktoren entfielen 197 Mill. S (+35%), auf Landmaschinen 199 Mill. S (+12%). Der Index

der Brutto-Investitionen von Traktoren stieg demgegenüber nur um 15%, der von Landmaschinen um 9%, das Volumen der Investitionen war insgesamt um 13% höher als im I. Quartal 1956. Die heimische Industrie setzte im Inland gewichtsmäßig um 10% weniger, das Ausland jedoch um 47% mehr Landmaschinen ab als im vorigen Jahr.

Daß der Wert der Investitionen (zu laufenden Preisen) rascher zunimmt als ihr Volumen (zu konstanten Preisen), geht teilweise auf erhöhte Preise zurück, teilweise jedoch auf eine reichere Ausstattung der Landmaschinen (z. B. Hubwerke bei Traktoren) und auf qualitative Verbesserungen. Überdies werden die Maschinen im Durchschnitt leichter gebaut als früher, wodurch sich der Preis je Gewichtseinheit erhöht. So betrug der Wert von Landmaschinen aus dem Inland (Erzeugerpreis) im Durchschnitt 1956 21.406 S je t, im I. Quartal 1957 24.206 S, aus dem Ausland (Einfuhrpreise frei Grenze) 24.359 S bzw. 24.533 S. Die qualitativen Veränderungen können wohl im Wert zu laufenden Preisen annähernd erfaßt werden, nicht jedoch im Index, der mit konstanten Preisen rechnet.

Im April sind 1.671 Traktoren zum Verkehr zugelassen worden gegen 2.257 Stück im gleichen Monat 1956. Die Investitionen im II. Quartal werden voraussichtlich niedriger sein als im Vorjahr, weil die Traktorenproduktion im II. Quartal 1956 stark erhöht wurde und die Werke nicht nur laufende Bestellungen, sondern auch die großen Auftragsrückstände voll ausgeliefert haben. Im III. und IV. Quartal 1957 hingegen dürften die Investitionen wieder über dem Vorjahresniveau liegen, das durch Finanzierungsschwierigkeiten besonders gedrückt war. Die Frage nach dem voraussichtlichen Umfang der landwirtschaftlichen Investitionen im Jahre 1958 und später ist schwierig zu beantworten. Sicherlich ist der Bedarf an Traktoren und Landmaschinen noch groß, da die mittleren und größeren Betriebe noch nicht voll mechanisiert sind und die kleineren mit der Mechanisierung erst zum Teil begonnen haben. Entscheidend wird jedoch sein, wie die Finanzierungsprobleme gelöst werden, da der Kapitalbedarf für den Ankauf von Traktoren samt Zusatzgeräten sehr groß ist und nur teilweise aus eigenen Mitteln der Landwirtschaft gedeckt werden kann.

Im April brachte die Landwirtschaft um 17% und seit Juli 1956 um 20% mehr Brotgetreide auf den Markt als im Jahre vorher. Bis Ende Juni wird sich die Marktleistung voraussichtlich auf 545.000 t belaufen gegen 457.984 t im Vorjahr. Von amtlicher Seite war die Inlandslieferung aus der Ernte 1956 mit 490.000 t, der Importbedarf mit 260.000 t angenommen worden, das Institut rechnete mit einer Marktleistung von rund 550.000 t). Eingeführt wur-

Volumen und Wert der Brutto-Investitionen von Traktoren und Landmaschinen¹⁾

Jahr, Quartal	Volumen der Investitionen			Wert der Investitionen		
	Traktoren	Landmaschinen	Insgesamt	Traktoren ²⁾	Landmaschinen	Insgesamt
	Ø 1950 = 100			Mill. S zu laufenden Preisen		
1956 I.	449,8	123,2	217,7	145,8	177,1	322,9
II.	690,8	176,3	325,1	219,5	249,2	468,7
III.	403,2	137,3	214,2	128,3	181,0	309,3
IV.	310,0	98,2	159,5	99,0	132,9	231,9
Insgesamt	463,5	133,7	229,0	592,6	740,2	1.332,8
1957 I ³⁾	518,1	134,5	245,4	196,5	199,0	395,5

¹⁾ Institutberechnung — ²⁾ Mit hydraulischem Hubwerk bei den Steyr-Typen 80, I 84, 180 und 182 — ³⁾ Vorläufige Angaben.

¹⁾ Vgl. Monatsberichte, Heft 12, Jg. 1956, S. 405.

den in den drei Quartalen des laufenden Wirtschaftsjahres 181.000 t Weizen und Roggen, ein Teil diente jedoch Futterzwecken. Ende April waren die Lager an Inlands- und Auslandsgetreide (184.000 t) nach vorläufigen Angaben um 21.000 t (13%) größer als im Jahre 1956, sie reichten für 100 Tage (Weizen) und 65 Tage (Roggen)

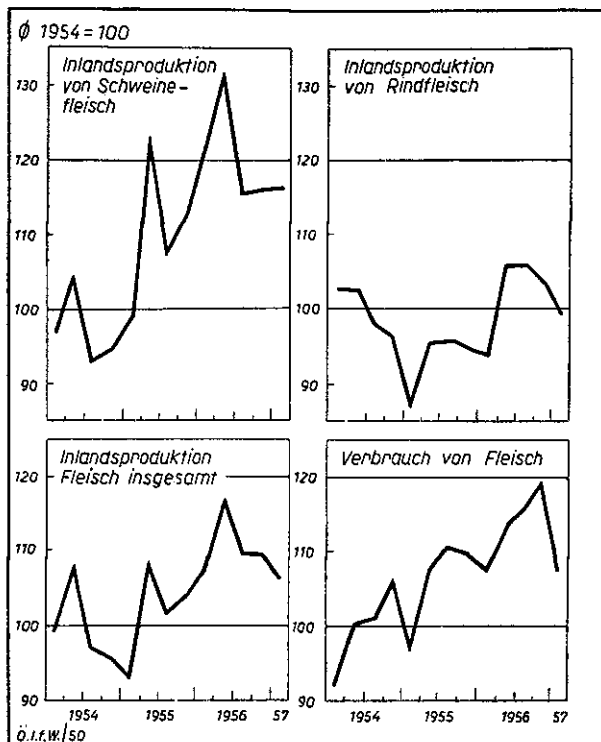
Die Futtermittelvorräte sind im April infolge verminderter Einfuhren zurückgegangen. Ende März waren 64.500 t Futtergetreide vorrätig, das ist der höchste Lagerbestand seit Kriegsende. Trotzdem reichte er nur für 1½ Monate. Da der Verbrauch wegen der verstärkten Schweine- und Geflügelhaltung ziemlich hoch bleiben wird und die Einfuhren erfahrungsgemäß schwanken, empfiehlt es sich, auch weiterhin größere Mengen Futtergetreide einzuführen und auf Lager zu halten. Eine erhöhte Einlagerung von Getreide wäre auch aus ernährungspolitischen Gründen wichtig. Die Schweiz z. B. hält das ganze Jahr hindurch Brotgetreidevorräte für ein Jahr und Futtergetreidevorräte für 6 Monate, um die Ernährung auf lange Frist zu sichern. Eine ähnlich großzügige Vorratspolitik kann Österreich mangels Lagerraum derzeit jedoch nicht betreiben.

Im April lieferte die Landwirtschaft 108.605 t Milch auf den Markt, um 20% mehr als im gleichen Vorjahresmonat. An Butter (2.034 t) sind um 47%, an Käse (1.617 t) um 28% größere Mengen erzeugt worden. Der Exportüberschuß an Butter belief sich in den ersten vier Monaten auf 2.428 t, im gleichen Zeitraum 1956 gab es noch einen Importüberschuß von 324 t. Auch 490 t Vollmilchpulver mußten im März und April 1957 ausgeführt werden, die Exportmenge für Mai und Juni soll 450 t betragen. Im Mai betrug die Marktleistung an Milch schätzungsweise 130.000 t, das sind um 22% mehr als im vorigen Jahr. Da ab Juni neben der normalen Konsummilch mit 3,2% Fett noch eine weitere Milchsorte mit 3,6% Fett abgegeben wird, dürfte sich der Butterüberschuß und damit der Butterexport stark verringern.

Während der Vieh- und Fleischmarkt in Wien im März, April und Mai gewöhnlich reichlicher beliefert wurde als im Jänner und Februar — z. B. in den Jahren 1955 und 1956 im Wochendurchschnitt um 11% —, erhöhte sich im Jahre 1957 das Angebot nur um 2%. Im Mai kamen den Angaben des Marktammtes zufolge um 6% geringere Mengen Lebendvieh sowie Fleisch und Fleischwaren auf den Markt als im Mai 1956, das Angebot an Schweinen, Rindern und Kälbern war um 8%, 11% und 6% niedriger. Aus dem Inland wurde insgesamt um 6% weniger Fleisch angeboten, es gab um 10% und 11% weniger

Marktproduktion und Verbrauch von Fleisch

(Normaler Maßstab; Ø 1954=100)



Die Fleischproduktion hielt sich im I. Quartal 1957 auf dem Niveau vom Vorjahr, wobei die Mehrproduktion von Rindfleisch den Rückgang von Schweinefleisch kompensierte. Der Verbrauch von Fleisch, der im Jahre 1956 durchschnittlich noch um 7% zugenommen hatte, war im I. Quartal 1957 nicht höher als im gleichen Vorjahresquartal. Allerdings fiel im Jahre 1956 Ostern in das I., im Jahre 1957 in das II. Quartal; der Februar hatte im Vorjahr 29 Tage und die Nachfrage verlagerte sich im Februar und März 1956 infolge strenger Kälte und hoher Gemüsepreise teilweise auf Fleisch.

Schweine und Rinder und nur um 1% mehr Schlachtkälber als im vorigen Jahr. Da das Schlachtvieh jedoch höhere Durchschnittsgewichte aufwies, war die Fleischausbeute etwas günstiger als im Jahre 1956, so daß der Fleischanfall weniger stark zurückging als die Viehanlieferung. Überdies haben die fleischverarbeitenden Betriebe heuer mehr Vieh direkt bei den Produzenten gekauft; diese Umsätze sind in der amtlichen Statistik jedoch nur zum Teil erfaßt. Aus dem Ausland wurden in den ersten fünf Monaten 25.000 Schweine mehr als in der gleichen Zeitspanne des Vorjahres bezogen.

Erhöhter Holzeinschlag im I. Quartal

Im I. Quartal 1957 wurden nach den Angaben des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft 2.26 Mill. fm Derbholz geschlägert, um 38% und 14% mehr als in den gleichen Quartalen 1956 und 1955. Der Einschlag für den Markt stieg im

Vergleich zum Vorjahr um 45%, für den Eigenbedarf um 20%, an Nutzholz wurden um 48%, an Brennholz um 19% größere Mengen erzeugt. Aus den umfangreichen Fällungen im I. Quartal kann noch nicht geschlossen werden, daß heuer insgesamt viel mehr Holz anfallen wird als im vorigen Jahr; wohl konnten im Februar und März in vielen Gebieten nur geringe Holzmengen geliefert werden, weil es zu warm war und zu wenig Schnee fiel, die Schlägerungen hingegen waren kaum behindert. Mit der Fällung und Bringung sind 32 330 Arbeiter beschäftigt gewesen, um 17% mehr als im I. Quartal 1956.

In den einzelnen Bundesländern wurden unterschiedliche Holzmengen genutzt: in Oberösterreich, Vorarlberg und Salzburg lag der Einschlag um 73%, 66% und 59% über dem Vorjahresniveau, in Wien, der Steiermark und Tirol jedoch nur um 14%, 12% und 2%. Auch das Nutzholzsoriment zeigt größere Unterschiede: So wurden um 118%, 85% und 73% größere Mengen an Masten, Schleifholz und Grubenholz ausgeformt und um 42% und 30% mehr Blochholz und Zeugholz, dagegen um 8% weniger Schwellen als im Vorjahr.

Der Gesamteinschlag verteilte sich zu 58% (60% im I. Quartal 1956) auf den Bauernwald, 29% (28%) auf den privaten Großwald, 8% (7%) auf den Staatswald und 5% (5%) auf den Körperschaftswald. Obwohl im Bauernwald schon seit Jahren zu viel Holz geschlägert wird, nutzte man in den ersten 3 Monaten 1957 abermals um 330 000 fm oder ein Drittel mehr Holz als im vorigen Jahr.

Sägen und Holzhandel verfügten Ende März nach den Angaben des Bundesholzwirtschaftsrates über einen gegenüber dem Vorjahr zwar um 15% niedrigeren, im ganzen jedoch ausreichenden Vorrat an Schnittholz, die Lager an Säge-Rundholz (Werks- und Waldlager der Sägewerke) waren nur um 3% kleiner als im Durchschnitt der letzten 3 Jahre und reichten für fast 3 Monate. Da der Waldbesitz Ende März vom Einschlag im I. Quartal 0.48 Mill. fm Nutzholz und 0.11 Mill. fm Brennholz noch nicht fix

verkauft hatte, waren die unmittelbar greifbaren Holzmengen größer als in den letzten Jahren. Im I. Quartal sind insgesamt 189 Mill. fm Rundholz verschnitten worden, 9% mehr als im vorigen Jahr, die Schnittholzproduktion betrug 1.24 Mill. m³.

Die Meinungen über die Frage des zulässigen Schnitthollexportes waren in letzter Zeit geteilt. Die Bundesregierung hatte bekanntlich beschlossen, den Export von Nadelschnittholz für 1957 und 1958 auf 3 Mill. m³ zu beschränken, um die Überschlagerungen einzudämmen. Wohl betrug die Ausfuhr im I. Quartal 1957 nicht mehr als ein Viertel dieser Jahresquote, sie war jedoch um 10% höher als im gleichen Vorjahresquartal (im Kalenderjahr 1956 wurden insgesamt 3.41 Mill. m³ Schnittholz exportiert). Während die Arbeiterkammer eine Drosselung der Exporte verlangte, damit die präliminierte Jahresquote nicht überzogen und die Versorgung der Holzverarbeitenden Industrien beeinträchtigt werde, verwies der Exporthandel darauf, daß der Holzabsatz stark saisonabhängig sei und sich nach der Höhe des Bauvolumens, den Kreditbedingungen und der Witterung richte. Tatsächlich scheint der Bedarf an Schnittholz im I. Quartal 1957 in vielen europäischen Ländern höher gewesen zu sein als in den Jahren vorher. Im Inland wurden mit 0.38 Mill. m³ sogar um ein Drittel größere Schnittholzmengen abgesetzt als im I. Quartal 1956. Es ist daher durchaus möglich, daß sich die Nachfrage im II. Quartal abschwächt. (Im April z. B. wurden 14 000 m³ weniger Schnittholz ausgeführt als im gleichen Monat 1956, die Exportmenge in den ersten 4 Monaten lag um 54 000 m³ oder 5% über dem Vorjahresniveau.)

Außer Nadelschnittholz wird im laufenden Jahr auch mehr Laubschnittholz exportiert (+13% bis Ende April). Die Ausfuhr von Rundholz ist dagegen um 37% zurückgegangen. An Kisten und Steigen wurden um 31%, an Bauholz und Schwellen um 1% geringere Mengen exportiert. Auf Rohholzbasis gerechnet lag das Volumen der Holz Ausfuhr Ende April um 3% über dem Vorjahresstand.

Verschnitt und Vorrat an Holz

(Stand Ende März)

Art	1954	1955 1 000 fm ohne Rinde	1956	1957
Verschnitt von Säge-Rundholz (I. Quartal)	1 644.6	1 873.6	1 727.2	1 889.8
Produktion von Schnittholz (I. Quartal). 1.000 m ³	1 072.5	1 234.9	1 139.1	1 237.5
Schnittholzlager bei Sägen und Holzhandel, 1.000 m ³	690.3	625.7	824.7	697.8
Rundholzlager der Sägewerke ¹⁾	1 604.9	1 790.0	1 664.0	1 636.0
Nutzholzlager beim Waldbesitz ²⁾	195.7	384.7	292.5	478.2
Brennholzlager beim Waldbesitz ²⁾	94.9	103.5	97.0	113.3

Q: Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Bundesholzwirtschaftsrat. — ¹⁾ Werks- und Waldlager. — ²⁾ Noch nicht verkaufte Vorräte aus den Schlägerungen vom I. Quartal.

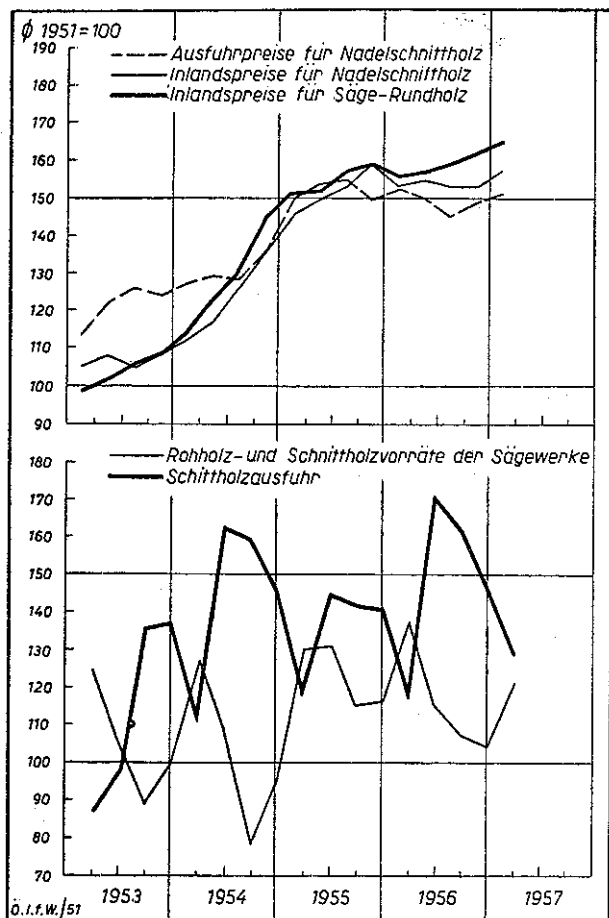
Volumen der Holz Ausfuhr

(Rohholzbasis¹⁾)

	1. Jänner bis 30. April		1957 in % von 1956
	1956	1957	
Nadelschnittholz	1 517.4	1 600.6	105
Kisten und Steigen	7.5	5.2	69
Laubschnittholz	33.1	37.5	113
Bauholz und Schwellen	38.6	38.3	99
Rundholz ²⁾	110.9	69.8	63
Insgesamt	1 707.5	1 751.4	103

Q: Bundesholzwirtschaftsrat. — ¹⁾ Ausbeute bei Nadelschnittholz, Kisten und Steigen 65%, Laubschnittholz 70%, Bauholz und Schwellen 90%. — ²⁾ Grubenholz, Telegraphenstangen, Nadel- und Laubrundholz, Waldstangen, Rammpfähle.

Preise, Vorräte und Exporte von Holz

(Normaler Maßstab; \emptyset 1951=100)

Während sich seit 1955 die Ausfuhrpreise und seit 1956 die Inlandspreise für Schnittholz nur geringfügig änderten, zogen die Inlandspreise für Säge-Rundholz nach einer leichten Abschwächung im Frühjahr 1956 ständig weiter an. Die Preisrelation Schnittholz: Rundholz, die sich im I. Quartal 1953 noch auf 2:2:1 belief, verengte sich dadurch im I. Quartal 1957 auf 2:0:1. Die Vorräte der Sägen an Roh- und Schnittholz — in Schnittholz gerechnet — waren Ende März 1957 um 9% kleiner als im gleichen Zeitpunkt 1956 und die niedrigsten seit März 1953, der Schnittholzexport hingegen war im I. Quartal um 9% größer als im Vorjahr und der höchste seit Kriegsende.

Nach einem vom Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft ausgearbeiteten *Long-Term-Program* will man in der österreichischen Forstwirtschaft in den nächsten 25 bis 30 Jahren insgesamt 56 Mrd. S investieren; damit sollen die Forstgärten erweitert, rund 400.000 ha Blößen, Ödland und brachliegende landwirtschaftliche Flächen aufgeforstet, Waldwege gebaut, die Durchforstungen intensiviert und die Forstpflge verbessert werden. Durch Steigerung des Holzzuwachses hofft man in absehbarer Zeit 1,2 Mill. fm jährlich über die gegenwärtig auf Grund der Waldstandsaufnahme zulässige Holzmenge (85 Mill. fm) nutzen zu können. Eine abrupte Ein-

schränkung des Einschlages wollen die Behörden aus gesamtwirtschaftlichen Gründen jedoch vermeiden. Dadurch entsteht allerdings die Gefahr, daß man den österreichischen Wald, insbesondere den Bauernwald, der die Hälfte der gesamten Waldfläche einnimmt, so überschlägert, daß er nur noch schwer wieder regeneriert werden kann.

Energiewirtschaft

Dazu Statistische Übersichten 4 1 bis 4 6

Die Energieversorgung der österreichischen Wirtschaft funktionierte im April klaglos. Den Verbrauchern wurden rund 640.000 t Kohle (SKB) zugeführt, um etwa 6% weniger als im Vorjahr. Davon stammen 38% aus dem Inland und 62% aus dem Ausland. Der heimische Kohlenbergbau konnte die Förderung geringfügig, und zwar um 4%, steigern.

Die Kohleneinfuhr war um 6% geringer als im Vorjahr, weil die Verbraucher schon im I. Quartal ihre Lager aufgefüllt haben und dank dem milden Wetter Kohle sparten. Bemerkenswert an der Einfuhrstruktur im Vergleich zum Vorjahr ist, daß der Steinkohlenimport aus den USA beträchtlich — um 32% — zurückgegangen ist, die Einfuhr aus Polen hingegen bedeutend, und zwar um 64%, zugenommen hat. Der größte Teil der Kokseinfuhr kommt nach wie vor aus der Bundesrepublik Deutschland.

Die einzelnen Hauptverbraucher bezogen durchwegs etwas weniger Kohle als im Vorjahr, da sie sich bereits im I. Quartal reichlich eindecken konnten.

Die Wolfsegg-Traunthaler Kohlenwerke planen im Jahre 1957 für die Rationalisierung ihrer Gruben 30 Mill. S zu investieren. In erster Linie sollen die Streckenförderung mechanisiert und Vorrichtungen für den Stahlausbau angeschafft werden.

In der *Elektrizitätswirtschaft* ermöglichte die auch im April günstige Wasserführung den hydraulischen Kraftwerken eine beträchtliche Ausweitung der Stromerzeugung. Sie produzierten rund 674 Mill. kWh, um 32% mehr als im April des Vorjahres. Dadurch wurde die Erzeugung in den kalorischen Werken stark entlastet, nahm gegenüber dem Vormonat um 14% ab und war gegenüber April 1956 um 11% geringer. Die gesamte Stromerzeugung — 811 Mill. kWh — war um 22% höher als vor einem Jahr.

Der inländische Stromverbrauch im April nahm beträchtlich zu, und zwar um 9%, dies deutet auf eine Konjunkturbesserung hin. Der größere Teil der Mehrproduktion — etwa drei Fünftel — wurde allerdings exportiert.

Nach wie vor steht das Problem der Stromtarifkorrekturen im Vordergrund. Nachdem die Erhöhung des Verbundstromtarifes um 19,5% in Kraft getreten ist, bemühen sich die einzelnen Versorgungsunternehmen die Erhöhung ihrer Tarife möglichst rasch bewilligt zu bekommen. In der Zwischenzeit ergeben sich für die Versorgungsgesellschaften unangenehme Konsequenzen. Sie sollen der Verbundgesellschaft bereits höhere Preise zahlen, ohne einen angemessenen Ausgleich dafür zu haben. Außerdem werden die einzelnen Versorgungsgesellschaften von den höheren Tarifen der Verbundgesellschaft verschieden stark getroffen, weil der Anteil des Fremdstroms am Gesamtabsatz der einzelnen Gesellschaften stark schwankt. Im östlichen Österreich deckt die Eigenproduktion den Verbrauch bei weitem nicht. In Wien und Niederösterreich z. B. werden mehr als die Hälfte des Bedarfes über die Verbundgesellschaft bezogen. Einzelne Landesgesellschaften weigern sich bisher, die höheren Verkaufspreise zu bezahlen.

Der Rückgang der *Erdölförderung* hielt auch im I. Quartal an. Die Produktion war um 6% niedriger als im entsprechenden Zeitraum des vergangenen Jahres, auch im April blieb sie um 6% unter der vom April des Vorjahres.

Der Benzinverbrauch nahm gegenüber dem Vergleichszeitraum des Vorjahres wieder beträchtlich, und zwar um 32% zu. Auch an Dieselöl wurde um 5% mehr verkauft. Während die Versorgung mit inländischem Heizöl im I. Quartal weit hinter der in den ersten drei Monaten des Vorjahres zurückblieb, war sie im April um 20% besser als im vergangenen Jahr. Der Import von Heizöl war um 35% geringer als im April des Vorjahres. Der Erdgasverbrauch nahm gegenüber April 1956 um 10% zu. Mehr Erdgas bezogen vor allem die Wiener Gaswerke (18%) und die Elektrizitätswerke (10%).

Kürzlich wurden einige wichtige Fragen der ÖMV geregelt. In Verhandlungen mit dem Finanzministerium wurde festgelegt, daß die ÖMV für Erdöl künftig 15%, für Erdgas 6% Förderzins entrichten muß. Während der zehn Jahre dauernden Vorzugslieferungen an die NIOGAS wird der Förderzins für Erdgas nur 4% betragen. Der Bund wird ab 1. Jänner 1960 die Ablöselieferungen im Wert von rund 350 Mill. S jährlich voll der ÖMV bezahlen. Bis 1960 wird er der ÖMV nur einen Teil der Ablöselieferungen vergüten und gegen Förderzins und Steuern verrechnen.

Das zwischen NIOGAS und ÖMV geschlossene Abkommen sieht vor, daß die NIOGAS für die Zurücklegung ihrer Schürfberechtigung von der ÖMV einen langfristigen Kredit von 100 Mill. S zum Aus-

bau ihres Erdgasnetzes und weiter durch 10 Jahre je 400 Mill. m³ Erdgas zum jeweils halben offiziellen Preis bekommt.

Die ausschließliche Schürfberechtigung wird der ÖMV für die Teile Niederösterreichs verliehen, die früher von der Sowjetunion als Schurfgebiet beansprucht wurden. Eine genaue Regelung über Schürfberechtigungen in anderen Gebieten Österreichs wurde noch nicht bekanntgegeben.

Industrieproduktion

Dazu Statistische Übersichten 51 bis 529

Die Statistiken für März bestätigen, daß die günstige Entwicklung der Industrieproduktion in den ersten beiden Monaten zum Großteil dem ungewöhnlich milden Winter zuzuschreiben war. Im März war der Saisonantrieb nur noch schwach. Der Produktionsindex stieg um knapp 2%, um 4% weniger als saisonüblich. Der Vorsprung gegenüber dem Vorjahre, der im Jänner und Februar über 5% betragen hatte, schrumpfte im März auf 2% zusammen.

Im Durchschnitt des I. Quartals 1957 war die Industrieproduktion um 4% höher als in der gleichen Zeit des Vorjahres. Die Zuwachsrate war damit annähernd gleich hoch wie im II. Quartal und um 1% höher als im III. und IV. Quartal 1956. Da die Produktionsausweitung in einigen saisonabhängigen Industriezweigen besonders stark war, wird man das Gesamtergebnis vorsichtig interpretieren müssen. Wahrscheinlich hat sich im II. Quartal die Expansion nicht neuerlich verstärkt.

Die Beurteilung der Gesamtentwicklung wird auch durch Verschiebungen zwischen den einzelnen Industriezweigen sehr erschwert. Industriezweige, die im Vorjahre nur geringe Fortschritte erzielt hatten, wie z. B. der Bergbau, erreichten heuer verhältnismäßig hohe Zuwachsraten, während andere, die im Vorjahre noch kräftig expandierten, heuer nur noch geringe Produktionssteigerungen aufweisen.

Schließlich ist zu beachten, daß 11 von den 15 im Produktionsindex enthaltenen Industriezweigen die Erzeugung stärker als der Durchschnitt ausweiteten und das Gesamtergebnis vor allem durch den außerordentlichen Rückschlag in der Fahrzeugindustrie (fast 50% weniger als im I. Quartal 1956) stark beeinträchtigt wird. Da sich die Fahrzeugindustrie inzwischen von diesem Rückschlag teilweise erholt hat, wird sie das Bild der nächsten Monate nicht mehr so stark beeinflussen.

Die Unterschiede zwischen den einzelnen Industriezweigen sind beachtlich. Weit aus dem besten schnitten auch im I. Quartal wieder die Grundstoffindustrien ab. Baustoffindustrie, eisenschaffende In-

dustrie, Metallhütten, Magnesitindustrie, Bergbau und Papierindustrie produzierten um 28%, 24%, 13%, 10%, 10% und 8% mehr als im I. Quartal 1956.

Die wichtigsten Konsumgüterindustrien weiteten die Produktion zwischen 4% und 6% aus; die Textilindustrie um 6%, die Nahrungs- und Genußmittelindustrie sowie die Tabakwarenindustrie um je 5% und die Leder- und Schuhindustrie um 4%.

In den Investitionsgüterindustrien ist die Lage uneinheitlich. Die Fahrzeugindustrie produzierte im I. Quartal um 49% weniger als im Vorjahre, hat aber inzwischen neue Impulse erhalten, die sich nur deshalb noch nicht auf die Produktion ausgewirkt haben, weil man vorerst Lagerbestände verkaufte. In der Elektroindustrie blieb die Produktion knapp unter dem Vorjahresstand, die Maschinenindustrie produzierte um 5% mehr. In diesen drei Industriezweigen waren nach Meldungen des Konjunkturtestes des Institutes die Auftragseingänge auch im April niedriger als die laufende Produktion. In der Maschinen- und Elektroindustrie sind die Auftragsbestände seit dem Ende des Vorjahres zwar stark geschrumpft, reichen aber noch immer aus, das Auftragsmanko auf einige Monate hinaus auszugleichen.

Bis dahin dürfte sich aber bereits eine Tendenzumkehr der Investitionsaufträge anbahnen. Die wieder eingeführte Bewertungsfreiheit für neu angeschaffte Anlagegüter wird wahrscheinlich spätestens im 2. Halbjahr zusätzliche Aufträge an die Investitionsgüterindustrien auslösen. Möglicherweise wird allerdings ein erheblicher Teil des zu erwartenden Nachfragezuwachses ausländischen Lieferanten zugute kommen, weil besonders die Konsumgüterindustrien verstärkt Investitionsgüter nachfragen. Die inländische Maschinenindustrie liefert aber in erster Linie Maschinen und Anlagen für Grundstoff- und Investitionsgüterindustrien und erzeugt nur wenig Maschinen für Konsumgüterindustrien (z. B. Textilmaschinen usw.).

Die Entwicklung der Brutto-Investitionen im I. Quartal 1957 bestätigt diese Überlegung. Wiewohl der Vergleich der Brutto-Investitionen mit den gleichen Quartalen der beiden Vorjahre durch Sonderinflüsse verzerrt wird¹⁾, zeigen die Zahlen doch, daß der Anteil importierter Investitionsgüter an den ge-

samten maschinellen Brutto-Investitionen seit dem Vorjahre stark zugenommen hat: Im I. Quartal 1957 wurden um 1% weniger inländische, aber um 14% mehr ausländische Investitionsgüter angeschafft als im Vorjahre.

Die Bedeutung des Außenhandels im Güterkreislauf der österreichischen Wirtschaft nimmt weiter zu. Die Exportquote der Industrieproduktion erreichte im I. Quartal 1957 fast 35% gegen knapp 30% im I. Quartal und 32% im IV. Quartal des Vorjahres. Der Inlandsabsatz inländischer Güter hat gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres abgenommen. Die auf dem Inlandsmarkt weniger nachgefragten Güter und der ganze Produktionszuwachs seit dem Vorjahre wurden exportiert. Gleichzeitig mit der Exportquote der heimischen Gütererzeugung stieg aber auch die Importquote der Inlandsnachfrage, denn wertmäßig war der Zuwachs der Gütereinfuhr um die Hälfte größer als der der Ausfuhr.

Die wachsende Außenhandelsverflechtung wird auf der Exportseite zu einem erheblichen Teil von den Grundstoffindustrien getragen, die Ausfuhr von Fertigwaren nimmt viel weniger zu. So z. B. steuerten die eisenschaffende Industrie, die chemische Industrie und die Magnesitindustrie zusammen (mit Exportsteigerungen von 53%, 23% und 16%) 46% des Exportzuwachses bei. Auf der Einfuhrseite dominieren neben Rohstoffen bei weitem Fertigwaren.

Der Zuwachs der Industrieproduktion wurde überwiegend mit den vorhandenen Arbeitskräften erzielt. Die Zahl der Beschäftigten war im Durchschnitt des I. Quartals 1957 um weniger als 1% höher als im Vorjahre. Vier Fünftel des Produktionszuwachses wurden durch höhere *Arbeitsproduktivität* erreicht. Der Produktivitätsindex des Institutes war um knapp 4% höher als im I. Quartal 1956. Auch die Entwicklung der Produktivität streut stark zwischen den einzelnen Industriezweigen; sie nahm vor allem in jenen Zweigen stärker zu, die ihre Produktion überdurchschnittlich ausdehnen konnten, z. B. in der Baustoffindustrie um 28%, in der eisenschaffenden Industrie um 18%, in der Papierindustrie um 11%, in der Leder- und Schuhindustrie sowie in der Nahrungsmittelindustrie um je 9%, im Bergbau um 8% und in der Textilindustrie um 6%.

Im I. Quartal 1957 bezog die österreichische Wirtschaft um 12% mehr ausländische Rohstoffe als zur gleichen Zeit des Vorjahres. Selbst wenn man die besonders stark erhöhten Kohlenimporte ausschaltet, ist der Zuwachs von 7% noch immer größer als die Produktionssteigerung. Bisher sind keine Anzeichen einer Rohstoffhausa zu erkennen. Die höheren Importe dürften zu einem erheblichen Teil auf die gün-

¹⁾ Die Bewertungsfreiheit für neu angeschaffte Anlagegüter lief Ende 1955 aus und wurde für das Jahr 1956 nicht verlängert. Deshalb stauten sich im IV. Quartal 1955 die Investitionsaufträge; vielfach wurden Investitionen, die erst für 1956 geplant waren, vorweggenommen. Dementsprechend waren die Brutto-Investitionen im I. Quartal 1956 verhältnismäßig niedrig. An der Wende 1956/57 fielen diese Beweggründe fort, so daß sich die Investitionen auf das IV. Quartal 1956 und das I. Quartal 1957 normal verteilten.

stigeren Transportverhältnisse im heurigen Winter zurückzuführen sein. Schließlich fällt aber auch ins Gewicht, daß einige stark importabhängige Zweige ihre Produktion seit dem Vorjahre stärker gesteigert haben als der Durchschnitt, wie z. B. die Textilindustrie oder die eisenerzeugende Industrie, welche den wachsenden Erzbedarf nur noch zum Teil aus der inländischen Förderung decken kann.

Inländische Rohstoffe und Halbwaren waren im allgemeinen ausreichend verfügbar. Die leichten Schwächetendenzen in den eisenverarbeitenden Industrien dämpfen weiterhin die Nachfrage nach Walzmaterial. Bei Schrott, Altmetallen, Häuten und vor allem Rohholz, deren Preise durchwegs stärker unter dem Weltmarktniveau liegen, sichert die Kontingentierung der Exporte die ausreichende Belieferung der heimischen Verbraucher und verhindert einen starken Exportog.

Die *Bergbauproduktion* war im I. Quartal 1957 um knapp 10% höher als im Vorjahre, wobei die beiden wichtigsten Zweige, der Kohlen- und der Eisenerzbergbau, um 4% und 12% mehr förderten. Im Erdölbergbau ging die Förderung wie erwartet weiter zurück, und zwar gegenüber dem I. Quartal 1956 um 6%. Nach der zum Teil saisonbedingt hohen Zuwachsrate des Bergbaues im I. Quartal wurde die Expansion im April schwächer. Der Vorsprung gegenüber April 1956 betrug aber noch immer 8%.

Die höhere Produktion wurde überwiegend mit den in den Betrieben vorhandenen Arbeitskräften bewältigt. Die Zahl der Arbeitskräfte im Bergbau (ohne Erdölbergbau) nahm seit dem Vorjahre nur um 2% zu, die Produktivität (Produktion je Beschäftigten) dagegen um fast 8%. An diesem günstigen Ergebnis ist der Eisenerzbergbau maßgebend beteiligt, der heuer im I. Quartal um 12% mehr förderte, aber dank dem vermehrten Einsatz arbeitssparender Abbaumaschinen und dem günstigen Winterwetter nur 6% mehr Arbeitskräfte einsetzte.

In der *Magnesitindustrie* war die Produktion heuer im I. Quartal um 10% und im April um 11% höher als im Vorjahre. Am stärksten stieg die Förderung von Rohmagnesit und die Erzeugung von kaustisch gebranntem Magnesit. Die Exporte nahmen seit dem I. Quartal des Vorjahres (wertmäßig) um 16% zu.

Die *eisenschaffende* Industrie produzierte im I. Quartal um 24% mehr als im Vorjahre, und zwar um 24% mehr Roheisen, 33% mehr Rohstahl und 19% mehr Walzware. Die Jahresrate der Stahlerzeugung wird heuer voraussichtlich 2,5 Mill. t erreichen, das ist viermal soviel wie in den besten Konjunktur-

jahren vor dem Kriege. Noch vor wenigen Jahren war die Produktion kaum halb so hoch.

Der 20%ige Zuwachs der Walzmaterialproduktion seit dem Vorjahre wurde zum größten Teil exportiert. Die Ausfuhr von Eisen und Stahl war heuer im I. Quartal (wertmäßig) um über die Hälfte höher als im Vorjahre. Nach wie vor liegt das Schergewicht der Ausfuhr von Kommerzware bei Blechen, deren Erzeugung am stärksten zugenommen hat und weit über den Inlandsbedarf hinausgeht.

Die inländische Nachfrage nach Kommerzisen ist noch immer gedämpft. Im I. Quartal bestellten Inlandskunden insgesamt 135 536 t Kommerzware, das sind um 13% weniger als im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Die Erzeugerwerke lieferten 137 875 t aus (10% mehr als im Vorjahre) und bauten ihre Auftragsbestände weiter ab. Ende März war der Stand an Inlandsaufträgen um 5% niedriger als Ende 1956 und um 21% niedriger als vor einem Jahr. Das Gesamtbild ist für die Marktlage bei den einzelnen Walzmaterialsorten allerdings wenig typisch. Bei Profilen und Formeisen sind die Auftragsbestände kaum gesunken, bei Feinblechen dagegen sind sie seit dem Vorjahre um 41% zurückgegangen.

Die starke Ausweitung der Stahlproduktion in Österreich seit dem Vorjahre ist in erster Linie Neuinvestitionen und der besseren Ausnutzung der vorhandenen modernen Anlagen zu danken. Der Beschäftigtenstand wurde daher viel weniger stark ausgeweitet als die Produktion. Die Arbeitsproduktivität nahm seit dem I. Quartal 1956 um 18% zu.

Auf dem *internationalen* Eisen- und Stahlmarkt hält die sinkende Tendenz der Exportpreise an. Bei einzelnen Walzmaterialsorten werden die Mindestpreise der Brüsseler Exportkonvention bereits unterboten. Trotz dieser Verschärfung der Preiskonkurrenz, die man in der europäischen Stahlindustrie auf billigere Angebote der amerikanischen, japanischen, australischen und zuletzt auch bereits der Stahlindustrien der Ostblockländer und Rußlands zurückführt, ist die Auftragslage noch immer allgemein befriedigend. Dafür spricht auch, daß einige europäische Länder, darunter Frankreich, Belgien, Saarland und Großbritannien, in der letzten Zeit ihre Inlandsnotierungen erhöht haben.

Auch die *Metallhütten* dehnten heuer im I. Quartal, dank reichlicher Stromversorgung der Aluminiumhütten, die Produktion überdurchschnittlich stark aus. Sie produzierten um 13% mehr als im Vorjahre. Die Aluminiumerzeugung stieg um 15%, die von Blei um 53%. Die Kupfererzeugung blieb um 14% unter dem Vorjahresstand. Die Halbzeugwerke der Metallindustrie erzeugten um 2% und 15%

mehr Halbzeug aus Aluminium und Blei und um 13% weniger Kupferhalbzeug

Die *Gießereiindustrie* produzierte im I. Quartal knapp gleichviel wie im Vorjahre. Die am Konjunkturstettest des Institutes teilnehmenden Firmen melden überwiegend Auftragsengänge, die geringer sind als die laufende Produktion. Die Auftragsbestände sind in den letzten Monaten stark geschrumpft. In den westlichen Bundesländern wird die heimische Nachfrage stärker durch Gußaufträge aus Westdeutschland ergänzt.

Die kräftige Belegung der Nachfrage nach Kraftfahrzeugen wirkte sich auf die Produktion der *Fahrzeugindustrie* im I. Quartal noch nicht aus, weil zuerst die umfangreichen Lagerbestände verkauft wurden. Außerdem scheint man die Nachfragebelegung vorerst erheblich unterschätzt und mit einer Produktionssteigerung zugewartet zu haben. So ergab sich im späten Frühjahr trotz reichlichen ungenutzten Kapazitäten bei einzelnen Fahrzeugkategorien, vor allem Motorrädern, Rollern und Mopeds, ein ausgesprochener Verkäufermarkt mit erheblichen Lieferfristen. Die Versorgung des Inlandsmarktes wurde schließlich durch eine überraschende Belegung des Exportgeschäftes weiter verknappt.

Wenn auch nicht alle Sparten in gleicher Weise aus der höheren Inlands- und Exportnachfrage Nutzen ziehen und noch nicht feststeht, ob nicht das ungewöhnlich günstige Frühjahrswetter die Kunden zu früheren Bestellungen veranlaßte und deshalb mit entsprechend geringeren Aufträgen im Sommer zu rechnen ist, wird die Fahrzeugproduktion im II. Quartal sicherlich stark zunehmen. Den Stand vom Vorjahre wird sie aber keinesfalls erreichen. Im I. Quartal war die Produktion um fast die Hälfte niedriger als im gleichen Quartal des Vorjahres.

Die *Maschinenindustrie* konnte im I. Quartal trotz geringerer Inlandsnachfrage um 5% mehr produzieren als im Vorjahre. Die leichte Belegung der heimischen Investitionstätigkeit regte bisher nur die *Maschinenimporte* an (sie waren um 20% höher als im I. Quartal 1956), dagegen setzte die heimische Maschinenindustrie im Inlande sogar weniger ab als im Vorjahre. Die höhere Produktion wurde nur dadurch möglich, weil die *Maschinenexporte* um 14% stiegen. Diese Entwicklung führte zwangsläufig zu Umschichtungen zwischen den exportorientierten Sparten der Maschinenindustrie und jenen, die überwiegend nur den Inlandsmarkt beliefern. So ging z. B. die Erzeugung von Landmaschinen um 7%, von Bau-, Bergbau- und Hüttenmaschinen um 4% und von Blechbearbeitungsmaschinen um 34% zurück, während Hebezeuge und Fördermittel, Armaturen

und Kugellager um je 21%, sowie Apparate um 11% mehr erzeugt wurden.

Die Verlagerung des konjunkturellen Schweregewichtes von den Investitionsgüter- zu den Konsumgüterindustrien wirkt sich auf die Entwicklung der Maschinenindustrie ebenfalls stark aus, weil sie vorwiegend Maschinen und Anlagen für Investitionsgüterindustrien erzeugt, während die Sparten für Maschinen der Konsumgüterindustrien verhältnismäßig schwach entwickelt sind.

Die stark unterschiedliche Entwicklung der einzelnen Sparten der Maschinenindustrie führte zu einem leichten Rückgang der Beschäftigtenzahl. Während die konjunkturbegünstigten Zweige ihre Produktion meist mit den vorhandenen Arbeitskräften steigerten, die anderen aber teilweise Arbeitskräfte entließen, stieg die Produktivität stärker (um 7%) als die Produktion.

Die Produktion der *Elektroindustrie* war im I. Quartal um 1% niedriger als im Vorjahre. Besonders betroffen sind die Kabelindustrie, die Motorenindustrie, die Erzeugung von Generatoren und Transformatoren und der Schalterbau, die durchwegs erheblich weniger erzeugten als im Vorjahre. Die konsumorientierten Zweige der Elektroindustrie, ausgenommen die Radioindustrie, erzeugen zwar zu meist mehr als im Vorjahre (Elektroherde, Kühlschränke, Kochplatten usw.), können aber nur einen bescheidenen Anteil an der höheren Inlandsnachfrage für sich gewinnen. Die ausländische Konkurrenz ist, soweit es sich um liberalisierte Erzeugnisse handelt, mit einer Unzahl von Typen auf dem Markt. Im I. Quartal 1957 wurden wertmäßig um fast 20% mehr elektrische Maschinen und Apparate importiert als im Vorjahre.

Die *Baustoffindustrie* produzierte in der ungewöhnlich günstigen Frühjahrssaison um 28% mehr als vor einem Jahr. Dadurch konnten die üblichen Lieferschwierigkeiten zu Saisonbeginn stark gemildert werden. Mauerziegel, Zement und Kalk wurden um je 34%, Brecherprodukte um 26% mehr erzeugt. Am Beginn der Sommermonate gibt es trotz lebhafter Bautätigkeit kaum nennenswerte Versorgungsschwierigkeiten mit Baustoffen.

In der *chemischen Industrie* hat sich die seit längerer Zeit stagnierende Produktion im I. Quartal wieder belebt. Die Gesamtproduktion war um fast 6% höher als im Vorjahre, und zwar hauptsächlich bei Seife und Waschmitteln, Düngemitteln, Teerprodukten und Zellwolle.

Die *Papierindustrie* konnte dank dem guten Wetter ihre Anlagen im I. Quartal besser ausnutzen als im Vorjahre und um 8% mehr produzieren. Im

April schrumpfte der Vorsprung auf 30%. Einige Unternehmungen planen größere Investitionen auf dem Kraftpapiersektor, weil dort die Entwicklungsaussichten besonders günstig sind.

Während die Ledererzeugung im I. Quartal bei Oberleder und Bodenleder geringer war als im Vorjahr, erzielte die Schuhindustrie eine Rekordproduktion. Sie erzeugte insgesamt 22 Mill. Paar Lederschuhe, das sind um 130% mehr als im gleichen Quartal des Vorjahres.

Die Textilindustrie produzierte im I. Quartal 1957 um 60% mehr als vor einem Jahr und weitete ihre Exporte um 220% aus. Die höhere Inlandsnachfrage wird zu einem großen Teil durch Importe gedeckt, die seit dem Vorjahre um 200% zugenommen haben. Die stärkere Außenhandelsverflechtung kommt vor allem den konkurrenzfähigen Betrieben der Baumwoll- und Wollindustrie zugute, während die kleineren Betriebe schwächerer Sparten, wie z. B. der Seidenindustrie, die ausländische Konkurrenz stark spüren, aber kaum exportieren können.

Einzelhandelsumsätze und Verbrauch

Dazu Statistische Übersichten 6 1 bis 6 6

Der Geschäftsgang des Einzelhandels hat sich im April ähnlich belebt wie in anderen Jahren, als das Ostergeschäft hauptsächlich in den April fiel. Die Umsätze nahmen um 90% zu, gegen durchschnittlich 120% in den Jahren 1954 und 1955. Allerdings wurde die Saisonentwicklung damals zum Teil durch den Konjunkturaufschwung überlagert und außerdem wurden heuer, da der 1. April auf einen Montag fiel, einige Nahrungsmittel für April bereits im März eingekauft¹⁾. Die Umsätze des Vorjahres, die im März nicht erreicht worden waren, wurden im April wertmäßig um 270% und mengenmäßig um 250% übertroffen.

Diese außergewöhnlich hohe Zuwachsrate läßt sich jedoch nicht allein mit der Verschiebung des Ostergeschäftes erklären; sie ist zum Teil auch die Folge des witterungsbedingt außergewöhnlich schwachen Frühjahrgeschäftes 1956. Faßt man nämlich die Monate März und April zusammen, so waren die Umsätze wertmäßig um 100% und mengenmäßig um etwa 80% höher als im Vorjahr, während die Zuwachsraten im Jänner und Februar nur knapp 70% und 40% und im 2. Halbjahr 1956 60% und 50% betragen. Dagegen hat die Umsatzerhöhung gegenüber 1955 leicht nachgelassen: Im März und April wurde wertmäßig um 170% und mengenmäßig um 140% mehr verkauft als vor zwei Jahren, im Jänner und Februar aber sowie

im 2. Halbjahr 1956 der Menge nach um 160% mehr. Eine neuerliche konjunkturelle Belebung der Nachfrage im Einzelhandel ist daher zur Zeit nicht zu erkennen; der private Konsum scheint sich auf hohem Niveau stabilisiert zu haben.

Entwicklung der Einzelhandelsumsätze

Zeit	Werte		Mengen ¹⁾	
	Vorjahr	Veränderung gegen Vorjahr in %	Vorjahr	Vorjahr
1956 2. Halbjahr	+65	+184	+49	+162
1957 Jänner/Februar	+65	+181	+43	+156
März/April	+97	+168	+85	+135
Jänner bis April	+82	+174	+65	+144

¹⁾ Schätzung. Berechnung durch gruppenweise Bereinigung der wertmäßigen Umsatzindizes mit dem Lebenshaltungskostenindex des Institutes (mit einigen Adaptierungen).

Wie in den meisten Monaten schnitten auch im April die *Warenhäuser* im allgemeinen besser ab als die *Fachgeschäfte*. In allen Abteilungen der Warenhäuser nahmen die Umsätze gegenüber dem Vormonat und dem Vorjahr stärker zu als in den entsprechenden Fachgeschäften. Die Unterschiede waren aber größer als in anderen Monaten, weil die Feiertageeinkäufe in den Warenhäusern im allgemeinen ein höheres Gewicht haben als in den Fachgeschäften. Dagegen profitierten die *Filialbetriebe* des Lebensmittel- und Schuhhandels vom Ostergeschäft weniger als die *Einzelgeschäfte*.

Im Gegensatz zu den Vormonaten war im April die Nachfrage nach *dauerhaften Konsumgütern* schwächer als nach *nichtdauerhaften Kurzlebige Waren* wurden um 100% mehr verkauft als im Vormonat und um 290% (mengenmäßig um 260%) mehr als im Vorjahr, während die Umsätze von *dauerhaften Konsumgütern* gegen März nur um 30% und gegen April 1956 um 200% (190%) zugenommen haben. Diese Entwicklung hängt allerdings hauptsächlich mit der Verschiebung des Ostergeschäftes und dem relativ besseren Wetter im April 1957 zusammen. Im Durchschnitt der Monate März und April sind nämlich, ebenso wie in den Vormonaten, die Umsätze von *dauerhaften Gütern* gegenüber dem Vorjahr stärker gestiegen (+140%) als die von *nichtdauerhaften* (+90%).

Die Osterfeiertage und das relativ gute Wetter haben im April vor allem die Nachfrage nach *Bekleidung* angeregt. Die *Textilfachgeschäfte* verkauften um 190% mehr als im März (in den Jahren 1954 und 1955 um durchschnittlich 170%) und um 290% (mengenmäßig um 250%) mehr als im Vorjahr. Besonders lebhaft war der Absatz von *Wäsche, Wirk- und Strickwaren* sowie *Oberbekleidung* (um 470% bzw. 290% höher als im Vorjahr), während *Meterwaren* nur um 90% mehr verkauft wurden als vor

¹⁾ Siehe Monatsberichte, Heft 4, Jg. 1957, S. 147.

einem Jahr. Die Umsätze von Schuhen nahmen gegen März um 37% zu und waren um 47% (mengenmäßig um 42%) höher als im Vorjahr. Als Folge des schwachen Frühjahrgeschäftes im Vorjahr waren auch in den Monaten März und April zusammen die Zuwachsraten der Bekleidungsumsätze im Vergleich zu 1956 höher (wertmäßig +13%, mengenmäßig +8%) als in den Monaten vorher (+9% bzw. +6%).

Einzelhandelsumsätze nach Branchen

	April gegen März		1957 gegen 1956		1955 gegen 1954	
	1957	1955	April	März/ April	April	März/ April
	Veränderungen in %					
Nahrungs- und Genußmittel	+ 5 0	+ 9 8	+28 5	+ 8 4	+12 8	+14 8
Tabakwaren	+ 4 2	+ 7 0	+14 7	+ 4 8	+17 6	+18 4
Bekleidung	+24 4	+23 7	+34 7	+12 9	+16 4	+18 0
Textilien	+19 0	+16 7	+28 8	+11 6	+15 1	+15 9
Meterware	+ 8 8	+ 1 2	+ 9 4	+ 5 2	+ 6 5	+ 6 3
Oberbekleidung	+21 2	+27 4	+29 2	+14 6	+16 4	+21 6
Wäsche, Wirk- und Strickwaren	+26 8	+33 4	+47 3	+15 5	+19 6	+22 3
Gemischtes Sortiment	+22 5	+15 7	+39 7	+13 2	+20 0	+17 4
Schuhe	+37 4	+49 4	+46 8	+14 4	+12 0	+18 5
Wohnungseinrichtung u. Hausrat	+ 3 0	+ 8 0	+19 4	+11 8	+27 3	+30 4
Möbel	- 0 5	+ 7 3	+16 8	+ 7 6	+20 4	+22 4
Teppiche Möbel- und Vorhangstoffe	+18 8	+12 8	+46 2	+23 6	+42 4	+38 1
Hausrat, Glas, Porzellan	+ 4 5	+ 6 4	+23 9	+18 5	+27 8	+31 5
Elektrowaren	- 2 2	+ 8 4	+ 8 2	+ 9 7	+28 8	+38 9
Sonstiges	+ 9 2	+12 5	+22 2	+11 7	+ 7 0	+11 4
Fahrzeuge	+ 4 7	+54 3	+22 9	+32 2	-22 4	- 1 4
Photoartikel	+27 5	+ 1 7	+36 1	+15 2	+47 8	+34 9
Lederwaren	+35 0	+39 2	+41 1	+10 1	+ 3 5	+ 6 3
Parfümerie- u. Drogeriewaren	+ 9 1	+10 5	+ 2 5	- 7 4	+ 1 3	+ 1 6
Papierwaren	- 1 4	-15 1	+17 7	+10 4	+23 4	+17 9
Bücher	-13 8	-16 8	+24 3	+16 1	+20 2	+18 4
Uhren und Schmuckwaren	+17 0	+ 8 1	+17 1	+ 4 9	+11 7	+10 4
Einzelhandel insgesamt	+ 8 8	+12 2	+27 4	+ 9 7	+14 8	+16 8
Dauerhafte Konsumgüter	+ 2 7	+13 1	+20 1	+14 4	+14 3	+22 2
Nichtdauerhafte Konsumgüter	+ 9 8	+12 2	+28 5	+ 9 0	+14 6	+15 8

Da der 1. April auf einen Montag fiel und ein Teil des Monatsbedarfes an haltbaren Lebensmitteln bereits im März gekauft wurde, nahmen die Umsätze von *Nahrungs- und Genußmitteln* nur um 5% zu, gegen 10% saisongemäß (im März war es umgekehrt). Sie waren aber dennoch um 29% (mengenmäßig um 26%) höher als im Vorjahr, jedoch nur um 13% (10%) höher als im Jahre 1955, während die Zuwachsrate im Jänner und Februar 15% (13%) betrug. Im März und April zusammen wurde diese Differenz weitgehend ausgeglichen.

Der Verkauf von *Tabakwaren* hat die Saison-erwartungen nicht ganz erfüllt. Die Umsätze nahmen gegen März um 4% zu (in den Jahren 1954 und 1955 aber um durchschnittlich 7%) und waren im März und April zusammen um 5% höher als im Vorjahr und um 18% höher als 1955, gegen 6% und 20% im Jänner und Februar.

Von den unter „*Sonstiges*“ zusammengefaßten kurzlebigen Waren konnten Photoartikel und Papierwaren übersaisonnmäßig gute Umsatzergebnisse erzie-

len, während Lederwaren und Papierwaren relativ schwach gingen. Photoartikel wurden um 28% mehr verkauft als im März (in den Jahren 1954 und 1955 nur um durchschnittlich 2% mehr) und im März und April zusammen um 15% mehr als vor einem Jahr (im Jänner und Februar nur um 11%). Die anhaltende Umsatzbelebung in dieser Branche hängt teils mit der ständig wachsenden Zahl der Photoamateure zusammen, teils mit der zunehmenden Umstellung auf Farbphotographie und Filmtechnik.

Die verhältnismäßig schwache Nachfrage nach dauerhaften Konsumgütern im April entfiel vor allem auf *Möbel* und *Elektrowaren*. Ihre Umsätze nahmen gegen März leicht ab, während saisongemäß eine Zunahme zu erwarten war, und sind im Vergleich zum Vorjahr weniger gestiegen (um 17% und 8%) als die der meisten übrigen Branchen. Überdurchschnittliche Zuwachsraten gegenüber dem Vorjahr erzielten *Teppiche, Möbel- und Vorhangstoffe* (+46%) sowie *Hausrat, Glas und Porzellan* (+24%), nicht zuletzt weil diese Waren relativ viel vor Ostern gekauft wurden und sich die Verschiebung des Ostergeschäftes daher stärker auswirkt. Aber auch im März und April zusammen schnitten diese Branchen ebenso wie der Handel mit Motorrädern, Fahrrädern und Fahrzeugzubehör überdurchschnittlich gut ab: Ihre Umsätze waren um 24%, 19% und 32% höher als vor einem Jahr. Dagegen wurden in diesen beiden Monaten nur um 8% mehr Möbel und um 10% mehr Elektrowaren verkauft als im Vorjahr. Der mengenmäßige Absatz von *Büchern* übertraf im März und April zusammen um etwa 10% und der von *Uhren und Schmuckwaren* nur um 3% das Vorjahresergebnis.

Das Brutto-Aufkommen an *Umsatzsteuer* nahm von März auf April um 3% zu (in den Jahren 1953 bis 1956 um durchschnittlich 8%) und war ähnlich wie im I. Quartal um 12% höher als im Vorjahr. Da die Rückvergütung für Ausfuhrlieferungen im Gegensatz zum Vorjahr im April stark sank (-53%), war der Netto-Ertrag um je 18% höher als im März (in den Jahren 1953 bis 1956 um durchschnittlich 15%) und im Vorjahr (im I. Quartal nur um 3%).

An *Verbrauchssteuern* gingen im April 199 Mill. S ein, um 1% mehr als im März und um 14% mehr als im Vorjahr (im I. Quartal um 18%). Zwar nahmen gegen März die Erträge der Bier- und Weinsteuern um 13% bzw. 2% ab, dagegen brachte die Mineralölsteuer um 7% und die Tabaksteuer um 2% mehr ein. Auch der Zuwachs gegenüber dem Vorjahr entfällt auf die Mineralöl- und die Tabaksteuer (+36% bzw. +6%), während die Eingänge an Weinsteuern als Folge der geringen Ernte um 26% und

die an Biersteuer hauptsächlich aus verrechnungs-technischen Gründen um 2% abnahmen. Der Bierabsatz war dagegen in den Monaten Februar und März um durchschnittlich 24% höher als vor einem Jahr.

Arbeitslage

Dazu Statistische Übersichten 7.1 bis 7.15

Nach dem rascheren Anlaufen der Frühjahrs-saison hat sich im Mai der Arbeitsmarkt weitgehend normalisiert. Es zeigt sich, daß, von witterungsbedingten Schwankungen abgesehen, die Beschäftigung weniger stark zunimmt als in den Vorjahren. Gab es Ende Dezember noch um 55.600 Beschäftigte mehr als ein Jahr vorher, so waren es Ende Mai nur noch um 43.400 mehr¹⁾. Das mag zum Teil darauf zurückzuführen sein, daß die Nachfrage nach Arbeitskräften im Baugewerbe geringfügig und in einigen Investitionsgüterindustrien bedeutend schlechter ist als im Jahre 1956, doch ist sie in anderen Teilen der Wirtschaft besser. Im wesentlichen nimmt aber die Zahl der Arbeitnehmer deshalb weniger zu, weil sich der Zustrom neuer Arbeitskräfte — hauptsächlich infolge schwächerer Schulentlassenenjahrgänge — verringert. Das Arbeitskräfteangebot war Ende Dezember 1956 um 63.000, Ende Mai 1957 aber nur noch um 38.600 größer als vor einem Jahr.

Hingegen lag die Zahl der vorgemerkten Arbeit-suchenden Ende Mai um 4.800 und Mitte Juni noch um 3.100 unter dem Vorjahresstand. Selbst wenn sich diese Differenz in Zukunft noch verringern sollte, so handelt es sich hier offenbar doch um eine längerfristige, wenn auch nur leichte Besserung der Arbeitslage, denn im November und Dezember 1956 sowie im Jänner 1957 gab es zum Teil beträchtlich mehr Arbeit-suchende als ein Jahr vorher. (Selbst Ende Dezember waren es um 7.400 mehr gewesen.) Der Bedarf an Arbeitskräften ist somit seit dem Winter nicht nur witterungsbedingt und daher vorübergehend, sondern zu einem kleinen Teil auch aus anderen, tieferen Ursachen rascher gewachsen als das Angebot. Wie weit aber dieser relativ höhere Bedarf durch eine all-gemeine Belebung der kaufkräftigen Nachfrage ausgelöst wurde und wie weit er selbst bloß eine Folge des schwächeren Zustroms an Arbeitskräften und des daher langsameren Wachstums der Beschäftigung ist, sowie der Einziehung von über 7.000 Rekruten im April, läßt sich auf Grund des vorhandenen Zahlen-materials nicht feststellen. (Die Einberufung von annähernd 13.000 Rekruten im Oktober 1956 hatte die Entwicklung der Arbeitslosenzahl im Herbst des Vor-jahres kaum beeinflußt.)

Das *Arbeitskräfteangebot* erhöhte sich im April um 4.800 (0,2%) auf 2.272.600 und im Mai um 5.400 auf 2.278.000. In beiden Monaten zusammen hatte in früheren Jahren der Zuwachs des Arbeitskräfte-angebotes wenigstens 14.000 betragen, heuer hin-gegen erreichte er nur etwas über 10.000. Während Ende April noch um 50.200 Arbeitskräfte mehr zur Verfügung standen als vor einem Jahr, waren es Ende Mai nur noch um 38.600 mehr. Der Zustrom an neuen männlichen Arbeitskräften nimmt seit Jahresende ab; der Zuwachs an Mädchen und Frauen war aber Ende April mit 27.500 fast ebenso groß wie zu Jahresende (28.000), während der Zuwachs an Burschen und Männern von 35.000 Ende Dezember auf 22.700 Ende April zurückging.

Der Arbeitsmarkt im April und Mai

Jahr, Monat	Beschäftigte		Arbeit-suchende		Arbeitskräfteangebot	
	Verände-rung gegen-über dem Vormonat	Stand zu Monats-ende	Verände-rung gegen-über dem Vormonat	Stand zu Monats-ende	Verände-rung gegen-über dem Vormonat	Stand zu Monats-ende
1951 IV	+51 5	1 969 0	-41 9	119 4	+ 9 6	2 088 4
V	+26 6	1 995 6	-21 2	98 2	+ 5 4	2 093 8
1952 IV	+49 5	1 944 2	-42 9	147 4	+ 6 5	2 091 6
V	+31 6	1 975 9	-22 9	124 5	+ 8 7	2 100 4
1953 IV	+58 7	1 910 0	-50 7	177 3	+ 8 0	2 087 4
V	+29 1	1 939 1	-20 6	156 8	+ 8 5	2 095 9
1954 IV	+64 0	1 935 2	-61 8	179 4	+ 2 2	2 114 6
V	+49 2	1 984 4	-36 9	142 5	+12 3	2 126 9
1955 IV	+75 8	2 043 2	-73 4	120 7	+ 2 4	2 163 9
V	+52 4	2 095 6	-33 5	87 2	+18 9	2 182 8
1956 IV	+76 8	2 106 2	-79 1	116 3	- 2 4	2 222 4
V	+45 9	2 152 1	-29 0	87 3	+17 0	2 239 4
1957 IV	+51 9	2 165 6	-47 0	107 1	+ 4 8	2 272 6
V	+30 0	2 195 5	-24 6	82 5	+ 5 4	2 278 0

¹⁾ Vorläufige Zahlen.

Die Zahl der *Beschäftigten* stieg im April um 51.900 (2,5%) auf 2.165.600 und im Mai um 30.000 auf 2.195.500. Die Zunahmen im April und Mai waren infolge des geringeren Zustroms neuer Arbeitskräfte, aber auch infolge des früheren Beginns der Saisonbelebung heuer relativ schwach und betragen zusammen nur 81.800 gegenüber mehr als 120.000 in den beiden Vorjahren. Der Beschäftigungsvorsprung gegenüber 1956, der Ende März noch 84.300 betragen hatte, sank bis Ende Mai auf 43.400. In den Beschäftigungszahlen waren Ende April 11.100 und Ende Mai 11.300 präsentdienstpflichtige Soldaten mitenthalten.

Während nach dem Arbeitsmarktbericht des Bundesministeriums für soziale Verwaltung Ende März vor allem in den saisonabhängigen Berufen, wie Steinindustrie, Baugewerbe, aber auch in der Land- und Forstwirtschaft, bereits mehr Arbeitnehmer tätig gewesen waren als zur gleichen Zeit des Jahres 1956, waren es Ende April sowohl in der Land- und Forst-

¹⁾ Alle Zahlen für Mai 1957 sind vorläufig

wirtschaft als auch geringfügig im Baugewerbe wieder weniger, obwohl die Witterung im April 1956 Außenarbeiten noch immer sehr erschwert hatte. Auch Holzwirtschaft und Ledererzeugung beschäftigten Ende April weniger Arbeitskräfte als vor einem Jahr.

Die *Land- und Forstwirtschaft* nahm im April 12 200 Arbeitskräfte auf. Die Zahl ihrer Arbeitnehmer betrug zu Monatsende 178 500 gegen 183 800 im April 1956. In der *gewerblichen Wirtschaft* erhöhte sich die Zahl der Beschäftigten um 38 800 auf 1 691 500, wobei sich die Zahl der Angestellten unerwartet leicht — um 400 — verminderte.

In fast allen Wirtschaftszweigen ist die Beschäftigungslage nach wie vor sehr gut. Schwierigkeiten bestehen aber gebietsweise im Baugewerbe und in einzelnen Sparten der Eisen- und Metallindustrie. Wie das Bundesministerium für soziale Verwaltung meldet, berichten die Arbeitsämter, daß die Bautätigkeit der öffentlichen Hand heuer etwas schwächer ist als in den Vorjahren, die private hingegen etwas stärker. Dadurch traten Verschiebungen in der Nachfrage nach Bauarbeitern ein. Während der Bedarf an Baufacharbeitern zum Teil nicht mehr befriedigt werden konnte, blieb der Bedarf an Hilfsarbeitern hinter dem früherer Jahre stärker zurück, da sie nur vollzählig untergebracht werden können, wenn auch der Tiefbau, der sehr stark von öffentlichen Aufträgen abhängt, voll ausgelastet ist. Gebietsweise waren daher arbeitsuchende Bauhilfsarbeiter nur schwer zu vermitteln, besonders in Kärnten und in der Untersteiermark.

In der Eisen- und Metallverarbeitung hat sich hingegen nach den Berichten der Arbeitsämter die Lage teilweise gebessert, und zwar nicht nur in den witterungsabhängigen Zweigen, wie Bauschlossereien, Bauspenglereien, Installationsbetrieben und Auto-reparaturwerkstätten, sondern auch in den Gießereien und der Transportmittelerzeugung, allerdings mit Ausnahme des Waggonbaues, der unter der Verringerung der Aufträge durch die Bundesbahnen leidet. Im Maschinenbau mußte die Überstunden- und Schichtarbeit eingeschränkt werden und sehr ungünstig war die Beschäftigungsentwicklung noch immer in der Elektroindustrie.

Die Zahl der Arbeitnehmer in der *Gesamtindustrie* erreichte laut Statistik der Bundeskammer der gewerblichen Wirtschaft den saisonbedingt tiefsten Stand des Jahres wie üblich im Februar. Die Industriebetriebe stellten — wie aus den *endgültigen* Zahlen der Statistik hervorgeht — im März nur 1 200 Arbeitnehmer zusätzlich ein, gegen 2 100 im März 1956. Die Beschäftigungszunahme war vor allem in

der Stein- und Keramikindustrie sehr stark, die wieder etwas mehr Arbeitskräfte beschäftigte als vor einem Jahr; auch die Glas-, papier- und pappeerzeugende, holzverarbeitende und lederverarbeitende Industrie sowie die Textil- und Bekleidungsindustrie nahmen mehr Arbeitskräfte auf als im März 1956. Auch die Eisen- und Metallwarenindustrie, die sich — als einziger Zweig der Metallverarbeitung — dauernd günstiger entwickelte als im Vorjahre, stellte Personal ein; in geringem Umfange taten das auch die Gießereien. Neue Rückschläge erlitten hingegen u. a. der Maschinen-, Stahl- und Eisenbau, die Fahrzeugindustrie sowie die Elektroindustrie, die entgegen den auf Grund der vorläufigen Zahlen für März gehegten Erwartungen die Entlassungen vom Februar nicht nur nicht durch Neuaufnahmen kompensieren konnten, sondern weiterhin Arbeitskräfte in beträchtlichem Umfang freistellen mußten. Ihr Beschäftigtenstand ist daher Ende März erstmals geringfügig unter das Vorjahresniveau gesunken, während er Ende September 1956 noch um 3 800 oder 9 0% darüber gelegen hatte.

Der Index der Wiener Arbeiterkammer über die Beschäftigung in 1 623 *repräsentativen Betrieben* erhöhte sich von Anfang März bis Anfang April um 0 7 Punkte (März 1934=100); im Vorjahre war er in 1 678 Betrieben ungefähr ebenso stark, um 0 8 Punkte gestiegen.

Die Zahl der vorgemerkten *Arbeitsuchenden* sank im April um 47 000 (30 5%) auf 107 100, im Mai um 24 600 auf 82 500. Ende April bewarben sich bei den Arbeitsämtern um 9 200, Mitte Mai um 6 000 und Ende Mai um 4 800 Personen weniger um Arbeit als ein Jahr vorher. Mitte Juni betrug diese Differenz nur noch 3 100. Ende Mai war die Arbeitslosigkeit auch um 4 700 niedriger als Ende Mai 1955. Die Rate der Arbeitslosigkeit, die im Vorjahre von 5 2% Ende April auf 3 9% Ende Mai gesunken war, fiel heuer von 4 7% auf 3 6%.

Die Abnahme der Arbeitslosigkeit war im April und Mai — analog zur Entwicklung der Beschäftigung — relativ schwach, weil sie bereits im Februar begonnen hatte und im März sehr stark gewesen war. Im April war daher der Rückgang der Zahl der Arbeitsuchenden gerade in besonders witterungsabhängigen Berufsklassen, wie Land- und Forstarbeiter, Steinarbeiter, Bauarbeiter und Verkehrsarbeiter schwächer als im April 1956. Faßt man jedoch die Abnahmen von März und April zusammen, die heuer mit 104 800 fast ebenso stark waren wie im Vorjahre mit 107 800, so ergibt sich eine ähnliche Entwicklung. Es fanden in diesen beiden Monaten heuer weniger arbeitsuchende Männer, aber mehr arbeitsuchende Frauen Beschäftigung als im gleichen Zeitraum des Jahres 1956,

weniger Land- und Forstarbeiter, Steinarbeiter, Bauarbeiter und Holzarbeiter (aber nur weil ein Teil von ihnen schon im Februar Arbeitsplätze gefunden hatte oder nicht – wie im Februar 1956 – entlassen worden war). Hingegen sank stärker als ein Jahr vorher: die Zahl der arbeitslosen Techniker, Eisen- und Metallarbeiter (darunter auch die der Elektriker), der Leder-, Textil-, Bekleidungsarbeiter, der graphischen Arbeiter, der Chemiarbeiter, der Nahrungs- und Genußmittelarbeiter, der gastgewerblichen Arbeiter, der kaufmännischen und Büroangestellten sowie einiger anderer Angestelltengruppen, der Verkehrsarbeiter, der Angehörigen der Körperpflegeberufe, des Hauspersonal, der Maschinisten und Heizer sowie der Hilfsarbeiter allgemeiner Art. Es handelt sich also um eine günstigere Entwicklung auf breiter Front, insbesondere bei Frauen, die mit der beobachteten rascheren Saisonbelebung allein nicht erklärt werden kann.

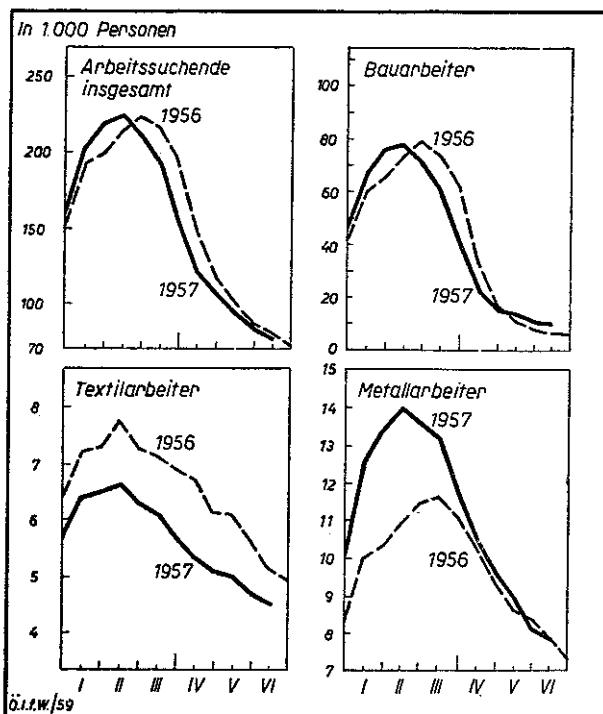
Die Abnahme der Arbeitslosigkeit im März und April

Veränderung der Zahl der vorgemerkten Arbeitsuchenden von Ende Februar bis Ende April

Beruf	1955	1956	1957
Land- und Forstarbeiter	-12.860	-16.733	-16.241
Landarbeiter allein	-7.502	-8.006	-7.874
Landwirtschaftliche Saisonarbeiter	-1.592	-1.549	-1.681
Forstarbeiter	-5.358	-8.727	-8.367
Bergarbeiter	-394	-328	-239
Techniker usw.	-164	-70	-136
Steinarbeiter	-7.004	-8.010	-7.671
Bauarbeiter	-55.744	-62.300	-55.333
Baufacharbeiter	-33.933	-36.467	-32.511
Bauhilfsarbeiter	-21.811	-25.833	-22.822
Metallarbeiter	-3.223	-2.098	-3.971
Elektriker	-379	-191	-397
Holzarbeiter	-3.609	-3.561	-3.325
Sägewerker	-867	-1.295	-1.098
Lederarbeiter	-470	-307	-335
Textilarbeiter	-914	-1.071	-1.202
Bekleidungsarbeiter	-3.581	-2.305	-3.119
Schneider usw.	-2.189	-1.225	-1.650
Schuhmacher usw.	-1.103	-919	-1.142
Papierarbeiter	-152	-252	-217
Graphische Arbeiter	-25	-81	-165
Chemiearbeiter	-172	-111	-227
Nahrungs- und Genußmittelarbeiter	-990	-892	-921
Hotel- und Gaststättenarbeiter	-1.298	-1.077	-1.705
Kaufmännische und Büroberufe	-1.254	-920	-1.046
Verkehrsarbeiter	-1.500	-1.800	-2.001
Berufe des Geldwesens und Privatversicherung	-4	-11	-9
Reinigungsarbeiter	-395	-693	-453
Körperpflegeberufe	-319	-248	-331
Gesundheits- und Fürsorgeberufe	-122	-123	-101
Lehr-, Bildungs-, Kunst- u. Unterhaltungsberufe	+ 34	+ 39	- 3
Rechts- und Wirtschaftsberater	- 3	- 1	- 13
Berufe des öffentlichen Dienstes	- 33	- 29	- 13
Hauswirtschaftliche Berufe	- 451	- 312	- 511
Maschinisten und Heizer	- 383	- 446	- 477
Hilfsberufe allgemeiner Art	- 3.830	- 4.012	- 4.994
Hilfsarbeiter wechselnder Art	- 2.506	- 2.454	- 2.961
Insgesamt	-98.860	-107.752	-104.759
Männer	-85.654	-93.955	-87.450
Frauen	-13.206	-13.797	-17.309
Angestellte	-1.546	-1.115	-1.321

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung

Der Rückgang der Arbeitslosigkeit im Frühjahr 1957
(Normaler Maßstab; in 1.000 Personen)



Trotz milder Witterung war die Arbeitslosigkeit im Winter ungefähr ebenso hoch wie im Vorjahr. Sie ging jedoch seither etwas stärker zurück. Zu Jahresende waren noch um 7.400 Arbeitsuchende mehr vorgemerkt als ein Jahr vorher, Mitte Juni mit 77.300 um 3.100 weniger als Mitte Juni 1956. Während die Arbeitslosigkeit unter den Bauarbeitern höher ist als im Vorjahr, ist sie in einer Reihe von Berufen, die vorwiegend in Konsumgüterindustrien und Dienstleistungsgewerben ausgeübt werden, wie etwa bei den Textilarbeitern, geringer als im Vorjahr. Auch unter den Metallarbeitern ist die Arbeitslosigkeit, die in den Wintermonaten weit höher war als im Vorjahr, wieder auf das Niveau von 1956 gesunken. Vermutlich haben Metallarbeiter, die in Investitionsgüterindustrien freigestellt wurden, während der Saisonbelebung Beschäftigung in anderen Wirtschaftszweigen gefunden.

In der ersten Maihälfte ging die Arbeitslosigkeit um 3.200, in der zweiten um 1.200, insgesamt um 4.400 weniger zurück als im Mai 1956. Die Abnahme war begrifflicherweise auch bedeutend schwächer als im Mai der Jahre 1954 und 1955, in denen der Konjunkturaufschwung am stärksten war. Wie schon im April fanden auch im Mai neuerlich weniger Bauarbeiter (und zwar sowohl Baufacharbeiter als auch Bauhilfsarbeiter) Beschäftigung, ebenso etwas weniger Holzarbeiter, Textilarbeiter und Hilfsarbeiter wechselnder Art. Auch die Zahl der arbeitsuchenden Gaststättenarbeiter nahm weniger ab als im Mai 1956, wohl deshalb, weil diese heuer für die Sommersaison schon etwas früher als damals angestellt wurden. Hingegen wurden ebenso wie in den beiden Vormonaten neuerlich mehr arbeitsuchende Metallarbei-

ter von der Wirtschaft aufgenommen und ungefähr gleich viel Bekleidungsarbeiter wie im Mai 1956.

Die Zahl der arbeitsuchenden Männer nahm im Laufe des Monats um 16.200 ab gegen 19.700 im Vorjahre, die der Frauen um 8.400 gegen 9.300. Insgesamt waren Ende Mai mit 34.700 um 1.500 oder 4 1/2% weniger Männer und mit 47.900 um 3.300 oder 6 5/2% weniger Frauen bei den Arbeitsämtern zur Stellenvermittlung gemeldet. Während es Ende Mai um 1.450 arbeitslose Bauarbeiter (440 Facharbeiter und 1.010 Bauhilfsarbeiter) mehr gab als Ende Mai 1956, waren gleichzeitig weniger Holz-, Textil-, Bekleidungs-, Gaststättenarbeiter und Hilfsarbeiter wechselnder Art vorgemerkt und erstmals seit März 1956 auch weniger Eisen- und Metallarbeiter. Insgesamt betrug die Abnahme der Zahl der Arbeitsuchenden seit dem Höhepunkt der Winterarbeitslosigkeit (Mitte Februar 1957 223.500) bis Ende Mai 141.000, im Vorjahre (Ende Februar 1956 224.000) 136.700.

Das *Stellenangebot* der Arbeitsämter stieg im April um 3.100 auf 26.700 und sank im Mai um 3.300 auf 23.400, also wieder etwas unter den Stand von Ende März. Sowohl die Zunahme im April als auch die Abnahme im Mai sind saisonbedingt und waren etwas schwächer als in den Vergleichsmonaten des Vorjahres. Die Zahl der offenen Stellen, die Ende April um 9 8/10% unter dem Vorjahresniveau lag, war daher Ende Mai nur noch um 5 3/10% tiefer, um ebenso viel wie Ende März, einem Zeitpunkt, zu dem jedoch die Nachfrage nach Arbeitskräften zweifellos auch durch die rasche Saisonbelebung begünstigt worden war.

Infolge der besonders starken Saisonbelebung im März sank vermutlich auch die Nachfrage nach zusätzlichen Bauarbeitern im April um 1.300 gegen nur 300 im April 1956 und trug so zur schwächeren Zunahme der Gesamtzahl der offenen Stellen im April bei und verursachte das leichte, saisonwidrige Fallen des Stellenangebotes für männliche Arbeitskräfte.

Im Mai nahm die Zahl der offenen Stellen sowohl für Männer als auch für Frauen beträchtlich weniger ab als im Jahre 1956. Ende Mai war jedoch das Stellenangebot für Männer mit 14.000 noch immer um 15 5/10% unter dem Vorjahresniveau, das der Frauen lag aber mit 9.400 um 15 4/10% darüber.

Verkehr und Fremdenverkehr

Dazu Statistische Übersichten 8.1 bis 8.13

Die Verkehrsleistungen im *Güterverkehr* der Bundesbahnen betragen im April 639,3 Mill. *netto-t-km* und 7.018 Wagenstellungen je Arbeitstag, 19% weniger und knapp 3% mehr als im März. Diese gegenläufige Bewegung ist saisonüblich, da meist zu

dieser Zeit wohl mehr Transporte anfallen, jedoch kürzere Strecken gefahren werden. Der Rückgang der Beförderungsleistung war stärker, die Zunahme der Wagenanforderungen geringer als sonst. Es nahmen vor allem die Transporte von Getreide, Mehl, Holz, Eisen, Metalle, Kohle, Koks, Stückgut und Sammelgut ab, der Versand von Fett, Magnesit und Baustoffen hingegen ist nennenswert gestiegen. Im Vergleich zum Vorjahre waren Beförderungsleistung und arbeitstägliche Wagenstellungen um 4% und 1% geringer, gegenüber +17% und +11% im I. Quartal. Die Verkehrsleistungen in den ersten vier Monaten lagen noch um 11% (*netto-t-km*) und 6% (Wagenstellungen) über denen des Vorjahres.

Die Verkehrsleistung ging sowohl im Binnenverkehr als auch im internationalen Verkehr zurück. In der Ein-, Aus- und Durchfuhr sank die beförderte Tonnage und die Zahl der gestellten Wagen um 30% und 19%; die Ergebnisse sind nur geringfügig höher als im April 1956, während sie im I. Quartal noch um 15% über dem entsprechenden Vorjahresstand lagen.

Wagenstellungen nach Güterarten

(Voll- und Schmalspur)

	April 1957	Veränderung in % (+ bzw. -) je Arbeitstag gegen		
		Vorjahr	Vormonat	Vormonat
Insgesamt	175.461	+ 3,2	- 1,3	+ 2,6
davon				
Kohle, Koks	21.498	+ 2,3	- 9,0	- 5,4
Holz	21.168	- 0,8	- 4,3	- 0,5
Baustoffe	28.288	+ 7,9	+ 15,2	+ 19,8
Eisen	13.372	+ 6,9	- 11,9	- 8,7
Papier	6.531	+ 6,3	- 1,2	+ 2,8
Erze	9.165	+ 11,3	- 2,0	+ 1,9
Kunstdünger	5.283	- 14,3	- 34,7	- 32,2
Nahrungsmittel	9.437	+ 1,8	- 5,1	- 1,3
Stückgut	29.921	+ 7,1	- 3,1	+ 0,8
Sammelgut	5.293	+ 4,9	- 4,9	- 0,9
Zuckerrüben	—	—	—	—
Andere	25.505	- 2,1	+ 16,6	+ 21,3

Die Wagenlage war während des ganzen Monats günstig, der Bedarf konnte zu 98% gedeckt werden.

Der *Personenverkehr* auf den ÖBB nahm infolge der Osterfeiertage zu. Es wurden 5,2 Mill. Karten verkauft gegen 5,1 Mill. im Vorjahre, als ein Teil des Osterverkehrs auf Ende März fiel. In den ersten vier Monaten war die Frequenz des Reiseverkehrs gleich hoch wie im Vorjahre.

Im *Straßen-Linienvverkehr* wurden von Bahn, Post und privatem Linienvverkehr im April 11,8 Mill. Personen gegen 11,7 Mill. 1956 befördert. Das Trimesterergebnis ist um 1,4% höher als im Vorjahre.

Die Zahl der Zulassungen fabriksneuer Kraftfahrzeuge und Anhänger betrug im April 12.161 Stück, um 5% weniger als im März. Die saisonübliche

Zunahme trat diesmal nur bei Personen- und Lastkraftwagen ein, bei allen anderen Fahrzeugkategorien waren die Zulassungen geringer. Im Vergleich zum Vorjahre waren sie insgesamt um 19% geringer, da insbesondere jene von Motorrädern (-44%) und Rollern (-64%) und Zugmaschinen (-27%) stark zurückgingen. Nur die Zulassungen von Personenkraftwagen stiegen von 5.238 auf 6.339 Stück (+21%), die höchste Zulassungszahl, die bisher in Österreich erreicht wurde.

Die Neuzulassungen fabriksneuer Kraftfahrzeuge in den ersten Trimestern 1955 bis 1957

Jahr	Insgesamt	Pkw	davon		
			Krad	Roller	Lkw
1955.....	42.194	12.590	13.922	8.094	2.650
1956.....	40.637	14.329	9.381	7.422	2.142
1957.....	36.800	18.172	5.939	2.916	2.021

Der *Schiffsverkehr* auf der Donau beförderte im April 401.454 t Güter. Die Leistung war um 15% geringer als im März, da die außergewöhnlich hohen Kohlenfrachten im Vergleichsmonat nun wieder auf das übliche Ausmaß sanken. Der Verkehr mit den Oststaaten erhöhte sich insbesondere dank höheren Transiten um 25% auf 142.643 t, d. s. 36% des gesamten Verkehrs. Auf die österreichische Schifffahrt entfielen 49% der Frachtmenge, von der etwas mehr als die Hälfte im Verkehr von und nach den östlichen Nachbarländern befördert wurde. Am gesamten Ostverkehr waren DDSG und Comos mit 74% beteiligt. Die Verkehrsleistung der ersten vier Monate 1956 wurde um 52% übertroffen.

Im *Luftverkehr* (ohne Transit) benutzten 16.890 Personen die Liniendienste, knapp 1.000 Personen weniger als im März. Infolge des Abtransportes der Ungarnflüchtlinge verläuft die monatliche Entwicklung völlig saisonwidrig, da der Rückgang dieser Transporte stärker ist, als die saisonmäßige Zunahme des normalen Reiseverkehrs. Ohne die rund 2.550 ungarischen Reisenden war die Frequenz um 27% höher als im Vorjahre. Der Zuwachs entfiel fast ausschließlich auf den Flughafen Wien-Schwechat.

Der *Fremdenverkehr* zählte im April 116 Mill. Übernachtungen, davon 483.479 von Ausländern. Gegenüber dem Vorjahre sind dies um 14% und 20% mehr. Die Deviseneinnahmen aus dem Reiseverkehr betrugen 153 Mill. S, die Devisenausgänge für Auslandsreisen von Österreichern 43,6 Mill. S, ein relativ hoher Devisenbetrag im Vergleich zu den Aprilergebnissen früherer Jahre. In den ersten vier Monaten lag die gesamte Frequenz und die der Ausländer um 6% bzw. 7% höher als vor einem Jahr; die Deviseneinnahmen und -ausgänge stiegen um 32% bzw. 6%.

Der Fremdenverkehr im Winterhalbjahr 1956/57

Der Winterreiseverkehr (1. November bis 30. April) hat sich abermals belebt. Auf Grund der vorläufigen Ergebnisse betrug die Frequenz 667 Mill. Übernachtungen¹⁾, von denen 351 auf Inländer und 316 auf Ausländer entfielen. Gegenüber der Saison 1955/56 sind dies um 8%, 5% und 12% mehr. Die Zuwachsraten sanken in den letzten drei Winterhalbjahren im Ausländerverkehr von 26% auf 16% und 12%, die Veränderungen im Inländerverkehr betragen 4,6%, 3,3% und 5,2%. Für den gesamten Winterreiseverkehr ergibt sich eine leicht verflachende Steigerungsrate (13%, 9% und 8%), der auch absolut sinkende Zuwächse entsprechen. Im Ausländerverkehr nahmen diese von rund 500.000 auf 400.000 und 330.000 Mehrübernachtungen gegenüber dem jeweiligen Vorjahre ab. Diese Entwicklung deutet weder auf eine Konjunkturabschwächung noch auf starke Konkurrenz hin, sie geht vielmehr auf allmähliche Sättigung des Reisebedarfes zurück, da der Kreis wintersportbegeisterter Reisender doch relativ begrenzt ist. Die Zahl der Übernachtungen liegt immerhin bereits um 65% über dem letzten Vorkriegsstand, wobei der Durchschnitt noch durch die relativ ungünstige Entwicklung in Wien gedrückt wird. In den anderen Bundesländern stieg die Frequenz um 106%, in Tirol sogar um 190%.

Der Fremdenverkehr in den Winterhalbjahren 1936/37 und 1953 bis 1957¹⁾

Winterhalbjahr	Insgesamt		Inländer		Ausländer	
	Übernachtungen in 1.000	in %	Übernachtungen in 1.000	in %	Übernachtungen in 1.000	in %
1936/37.....	4.053,9	100,0	2.192,3	100,0	1.861,5	100,0
1953/54.....	5.016,2	123,7	3.084,5	140,7	1.931,7	103,8
1954/55.....	5.665,7	139,8	3.226,1	147,1	2.439,7	131,1
1955/56.....	6.167,9	152,1	3.333,5	152,1	2.834,4	152,3
1956/57 ²⁾	6.669,5	164,5	3.505,2	159,9	3.164,3	170,0

¹⁾ Ohne Kleines Walsertal und Jungholz — ²⁾ Voraussichtliches Halbjahresergebnis, Korrektur der Monatsergebnisse für insgesamt +6,2%, Inland +6,8%, Ausland +5,5%.

Das Verhältnis zwischen In- und Ausländerverkehr verschob sich im Berichtshalbjahr weiter zu Gunsten der Ausländer, deren Anteil von 46% auf 48% stieg. Immerhin belebte sich der Inländerverkehr unerwartet stark und die Zuwachsrate von 5,2% ist die höchste seit 1950. Trotzdem ist auch im Inländerverkehr eine gewisse Sättigung unverkennbar. Nach der starken Steigerung in den ersten Nachkriegsjahren auf 3 Mill. Übernachtungen in der Saison 1950/51 gegen 2,2 Mill. im letzten Vorkriegsjahr nahm die Frequenz nur noch um 16% zu. Für eine

¹⁾ Einschließlich der noch ausstehenden Meldungen, die auf Grund von Erfahrungssätzen geschätzt wurden.

Ausweitung des Fremdenverkehrs kommen vor allem die Lohn- und Gehaltsempfänger in Betracht. Gemessen an der Steigerung ihres Realeinkommens um 38% ergibt sich eine Einkommenselastizität des inländischen Reiseverkehrs von nur 0,42%. Dieser gegenüber der Elastizität anderer vergleichbarer Dienstleistungen oder Güter äußerst niedrige Koeffizient zeigt, daß zumindest für die Zeitspanne 1950 bis 1956 die Nachfragesättigung im Inländerverkehr nur zu einem geringen Teil einkommensmäßig bedingt ist. Viel entscheidender sind strukturelle Einflüsse, wie schwaches Reisebedürfnis, zu geringer Anreiz des Wintersports, Bevorzugung des Sommerurlaubs, mangelnde Unterkunftsmöglichkeit vor allem in den beliebtesten Wintersportgebieten usw., Faktoren, durch die der Publikumskreis, der auf eine Werbung oder Einkommenserhöhung positiv reagiert, ziemlich eingeengt wird.

Der *Fremdenverkehr in Wien* (ohne ungarische Flüchtlinge) nahm im Winterhalbjahr nur um 3% auf 660.183 Übernachtungen zu. Dies ist die geringste Zuwachsrate seit 1952/53; von 1955 auf 1956 betrug sie dank dem Abzug der Besatzungsmächte 25% und man hoffte, daß sich der Wiener Fremdenverkehr einige Jahre hindurch auch im Winterhalbjahr zumindest stärker als im österreichischen Durchschnitt beleben werde. Dies um so mehr, als in Wien der Ausländerverkehr überwiegt und im Jahre 1955/56 erst 38% der Frequenz von 1936/37 erreicht hatte.

Die Inländerübernachtungen waren um 5% geringer als 1955/56. Aber auch die ausländischen Besuche nahmen nur um 8% zu, gegen 34% im Vorjahre. Es ist anzunehmen, daß die politischen Ereignisse in Ungarn und die im Ausland verbreiteten Behauptungen über eine Überfüllung aller Quartiere durch Ungarnflüchtlinge viele Ausländer von einem Besuch Wiens abhielten.

Entwicklung des Fremdenverkehrs in Wien

Zeit	Insgesamt	Inländer 1 000 Übernachtungen	Ausländer
1936/37	1 152 4	116 9	1 035 5
1953/54	449 3	210 1	239 2
1954/55	512 8	228 0	284 7
1955/56	640 0	249 2	390 8
1956/57	660 2	237 9	422 3
1956/57 in % von 1936/37	57 3	203 5	40 8

Die Zahl der in Wien gemeldeten Fremden war in der Berichtssaison mit 210.951 um 25% höher als im Winterhalbjahr 1936/37, allerdings nur dank der höheren Besuche inländischer Reisender (+ 80%), während die Zahl der Ausländer noch um 6% geringer war. Die Zahl der gesamten Übernachtungen liegt dagegen noch um 42% unter dem Vorkriegsstand, jene der Ausländer ist um 59% geringer, die der In-

länder aber um 104% höher. Die allgemein zu beobachtende Verkürzung der Aufenthaltsdauer ist in Wien besonders stark, da die vor dem Krieg sehr zahlreichen Studien- und langen Vergnügungsaufenthalte der Besucher aus den Oststaaten ausgefallen sind; deren Übernachtungsdauer betrug durchschnittlich 13 Tage, jene der übrigen Auslandsgäste sieben Tage und die der Inländer 1,9 Tage. In der Berichtssaison hielten sich die Ausländer durchschnittlich nur 4 Tage, die Inländer allerdings mit 2,2 Tagen relativ länger auf. Die Aufenthaltsdauer aller Gäste sank um 54% (3,1 gegen 6,8 Tage), jene der Ausländer um 56% (4,2 gegen 9,6). Um die Übernachtungsfrequenz der Vorkriegszeit wieder zu erreichen, müßte daher, bei unveränderter Aufenthaltsdauer, die gegenwärtige Besucherzahl nahezu verdoppelt oder die Zahl der ausländischen Besucher sogar um 172% erhöht werden, wenn man annimmt, daß der Inländerbesuch nicht mehr steigerungsfähig ist. Es ist aber unwahrscheinlich, daß der Fremdenverkehr Wiens in der Wintersaison der nächsten Jahre so stark gesteigert werden kann.

Die Zunahme des *gesamtosterreichischen Ausländerverkehrs* (ohne Kleines Walsertal und Jungholz) um 12% ist vor allem der abermaligen Frequenzsteigerung der deutschen Gäste zu danken; 73% der zusätzlichen Übernachtungen entfielen auf sie und ihr Anteil erhöhte sich von 52% auf 54%. Aber auch aus den anderen Herkunftsländern nahm die Besucherzahl zu. Nur aus Italien, Belgien und Schweden war der Zustrom zwischen 3% und 8% geringer als im Vorjahre. Bei den außerdeutschen Herkunftsgemeinden beträgt die durchschnittliche Frequenzsteigerung 6,5% gegen 7,9% im Vorjahre, bei Deutschland verringerte sich die Zuwachsrate von 20% auf 16,3%. Die relative Abnahme ist für beide Ausländergruppen gleich hoch.

Der Ausländerverkehr im Winterhalbjahr 1956/57 nach Herkunftsländern

	1936/37 ¹⁾ 1 000	1955/56 ¹⁾ Übernachtungen	1956/57 ²⁾	1955/56 ²⁾ = 100	Anteil %
Insgesamt	2 151 7	3 202 1	3 352 7	109 8	—
Mittelberg und Jungholz	290 1	367 7	353 4	96 1	—
Rest	1 861 5	2 834 4	2 999 4	111 6	100 0
davon aus					
Deutschland	417 5	1 499 3	1 631 0	116 3	54 4
England	164 9	264 2	286 5	113 2	9 5
Italien	75 1	110 7	98 7	91 4	3 3
Schweiz	62 3	90 8	95 4	109 7	3 2
Frankreich	75 1	232 4	250 5	111 8	8 4
Holland	82 8	164 1	170 5	109 8	5 7
Belgien/Luxemburg	17 1	53 3	50 5	96 8	1 7
Schweden	11 2	36 4	32 9	92 7	1 1
Dänemark	12 3	19 4	25 4	141 9	0 8
USA	68 3	165 0	164 1	101 8	5 5
Andere	875 0	198 9	194 1	101 9	6 5

¹⁾ Vollständiges Halbjahresergebnis. — ²⁾ Vorläufiges Ergebnis (800 Gemeinden). —
*) Zum Vergleich wurden auch für 1955/56 die vorläufigen Ergebnisse zu Grunde gelegt

Die Deviseneinnahmen aus dem Ausländer-Fremdenverkehr stiegen um 32% auf 872 8 Mill. S, stärker als die Zahl der Übernachtungen (+ 12%) und der Grenzübertritte einreisender Ausländer (+ 19%), von denen jedoch ein Teil auf den Transit entfällt. Rechnet man mit einer Frequenzzunahme von rund 15%, einer Preissteigerung von zirka 7%, dann bleibt ein ungeklärter Einnahmewachstum von 10% oder rund 60 Mill. S.

Devisenbilanz aus dem Reiseverkehr im Winterhalbjahr 1956/57

	1955/56	1956/57	1955/56 = 100
	Mill. S		
Binnahmen	660.298	872.770	132,2
Ausgaben	160.789	188.524	117,2
Saldo	499.509	684.246	137,0

Die Devisenausgänge für Auslandsreisen von Österreichern waren mit 188,5 Mill. S um 17% höher als in der Saison 1955/56. Der Aktivsaldo an Devisen stieg um 37% auf 684,2 Mill. S.

Außenhandel

Dazu Statistische Übersichten 9.1 bis 9.9

Nach den Rekordergebnissen des Außenhandels im März kam im April der saisonübliche Rückschlag. Die *Einfuhr* sank um 259 Mill. S (10%) auf 2.320 Mill. S. Das ist der bisher niedrigste Importwert dieses Jahres; gemessen in konstanten Preisen (Importvolumen) war die Einfuhr im April etwas höher als im Jänner und Februar. Die *Ausfuhr* sank im April um 316 Mill. S (14%) auf 1.980 Mill. S. Die Zunahme gegenüber dem gleichen Vorjahresmonat war noch immer hoch - 13% -, doch geht die Zuwachsrate seit Jahresbeginn allmählich zurück. Da die Zuwachsrate der Einfuhr in den letzten drei Monaten über jener der Ausfuhr lag, hat der Einfuhrüberschuß gegenüber dem Vorjahre zugenommen. Im April stieg er um 57 Mill. S auf 340 Mill. S, war allerdings geringer als in den Monaten Jänner und Februar. Im Mai wird der Einfuhrüberschuß des laufenden Jahres die Zweimilliardengrenze erreicht haben; im Vorjahre war das erst im Juli der Fall.

Zunahme des Außenhandels gegenüber dem Vorjahr

Zeit	Zunahme gegenüber dem entsprechenden Vorjahresmonat			
	Einfuhr		Ausfuhr	
	Wert	Volumen in %	Wert	Volumen
1957 Jänner	28,5	21,4	25,0	25,0
Februar	38,8	27,3	22,5	20,0
März	18,7	17,8	18,7	15,2
April	15,8	17,4	13,1	16,0

Der Rückgang der *Einfuhr* im April ist vor allem auf Saison- und Lieferungsschwankungen bei

den wichtigsten Stapelgütern zurückzuführen. Von der Verminderung des Einfuhrwertes um 259 Mill. S entfielen 96 Mill. S auf Brennstoffe, weitere 96 Mill. S auf Futter- und Düngemittel und 36 Mill. S auf Getreide. Außerdem nahm die Einfuhr von Wolle, Pflanzenölen und verschiedenen Chemikalien stärker ab. Die Einfuhr der meisten halbfertigen Waren und Fertigwaren dagegen hielt sich auf dem hohen Niveau des Vormonats. Der Anteil der Halbfertigwaren (ohne Futter- und Düngemittel) an der Einfuhr stieg von 14 auf 16%, der Anteil der Fertigwaren von 34% auf 38%.

Die Schwankungen im Import der oben angeführten Stapelgüter (Getreide, Futter- und Düngemittel, Brennstoffe) verdecken den allgemeinen Trend der Einfuhrentwicklung. Schaltet man diese Warengruppen aus, so ergibt sich ein viel gleichmäßigeres Bild, das sich noch weiter „glättet“, wenn man die verschiedene Zahl der Arbeitstage in den einzelnen Monaten berücksichtigt. Führt man diese Korrekturen durch, so zeigt sich eine gleichmäßige, langsam nach aufwärts gerichtete Tendenz der Einfuhr, die sich auch im April deutlich fortsetzte.

Entwicklungstendenz der Einfuhr

Zeit	Einfuhr insgesamt	Einfuhr ohne Getreide, Futter- u. Düngemittel, Brennstoffe	Einfuhr wie in Spalte 2, je Arbeitstag
	(1)	Mill. S (2)	(3)
1957 Jänner	2.457	1.870	71,9
Februar	2.402	1.698	70,8
März	2.579	1.881	72,3
April	2.320	1.850	74,0

Die *Ausfuhr* ging im April in *allen* Hauptgruppen zurück. Gegenüber dem Vormonat war die Nahrungs- und Genußmittelausfuhr um 21%, die Halbfertigwarenausfuhr um 20%, die Fertigwarenausfuhr um 11% und die Rohstoffausfuhr um 9% niedriger. Hinter den Ergebnissen des April 1956 blieb nur die Rohstoffausfuhr zurück, da entgegen der normalen Saisonentwicklung die Holzexporte heuer im April niedriger waren als im März (um 12 Mill. S) und auch niedriger als im April des Vorjahres (um 18 Mill. S). An Erdöl und Erdölprodukten wurde ebenfalls beträchtlich weniger abgesetzt als vor einem Jahr.

Die Holzausfuhr stockte im April trotz hohem Holzbedarf, da in verschiedenen Ländern genügend Vorräte lagern und zusätzliche Bestellungen in Erwartung von Preisermäßigungen hinausgezögert werden. Auch die Konkurrenz der Oststaaten hat sich etwas verstärkt. Nur die Holzausfuhr in die Bundesrepublik Deutschland hat sich auch im April ungestört weiterentwickelt. In den ersten vier Monaten

lag der Wert der Holzausfuhr um $2\frac{1}{2}\%$ über dem der gleichen Vorjahresperiode. Italien steht als Absatzland nach wie vor weit an der Spitze und nimmt nahezu die Hälfte der Holzexporte auf. Die Bedeutung der Bundesrepublik Deutschland als Abnehmer ist beträchtlich gewachsen (von 22 auf 27%) und auch der Export nach Holland ist nach dem starken Rückgang im Jahre 1956 wieder gestiegen. Hingegen war der Absatz in Frankreich und insbesondere in Ungarn bedeutend niedriger als vor einem Jahr. Die übrigen Länder halten mit rund 12% den gleichen Anteil an der Holzausfuhr wie im Vorjahre.

Die regionale Verteilung der Holzausfuhr

Zeit	Holz- fuhr ins- gesamt	Davon nach				Ungarn
		Italien	Bundes- republik Deutschland	Holland	Frank- reich	
Mill. S						
1957 Jänner	230 3	111 7	59 0	19 1	15 3	0 0
Februar	269 5	130 4	67 2	21 9	15 4	0 5
März	334 8	163 8	88 1	24 9	18 7	5 2
April	322 9	145 3	99 6	22 5	13 4	4 0
Jänner bis April	1 157 5	551 2	313 9	88 4	62 8	9 7
%	100 0	47 6	27 1	7 6	5 4	0 8
1956 Jänner bis April	1 129 5	528 1	250 1	64 4	76 3	71 3
%	100 0	46 8	22 1	5 7	6 8	6 3

Im Bereich der Halb- und Fertigwaren verteilte sich der Rückgang gegenüber März auf alle wichtigeren Warengruppen. Sehr stark ging die Ausfuhr an „Verschiedenen chemischen Erzeugnissen“ (Kalkammonsalpeter usw.) zurück, die von ihrem außerordentlich hohen Rekordwert im März auf nahezu die Hälfte sank und auch hinter den Jänner- und Februarwerten zurückblieb. Die Papierausfuhr war ebenfalls niedriger als in den früheren Monaten dieses Jahres, sie erbrachte den niedrigsten Exporterlös seit Mai 1956. Bei den meisten anderen Gruppen war die Ausfuhr nur geringer als im März, aber höher als im Jänner und Februar. Die Nahrungsmittelausfuhr ging zurück, weil weniger Butter und Molkereierzeugnisse exportiert wurden als im März.

Außenhandel zu konstanten Preisen und Außenhandelspreise im I. Quartal 1957

Seit die Preise in Österreich und im Ausland im Laufe des letzten Jahres anziehen, steigen auch die Werte der österreichischen Ein- und Ausfuhr. Doch auch real weitet sich der Außenhandel kräftig aus. Im I. Quartal 1957 war der Wert der Einfuhr um 28% größer als im I. Quartal 1956; jedoch auch zu Preisen von 1937 berechnet (Einfuhrvolumen), hatte sie noch immer um 22% zugenommen. Bei der Ausfuhr betrug die wertmäßige Zunahme 22% , die reale 19% .

Anhaltende Ausdehnung des Außenhandels

Die kräftige Zunahme der *Einfuhr* ließ heuer das Importvolumen im I. Quartal nicht wie üblich hinter dem des saisonmäßig begünstigten Weihnachtswinterquartals zurückbleiben. Das Einfuhrvolumen war im I. Quartal mit einem Stand von 201 (1937=100) um 3% größer als im Vorquartal; zum ersten Mal erreichte es das doppelte Niveau des Quartalsdurchschnitts von 1937.

Vorwiegend für den Konsum bestimmte Industriewaren wurden allerdings nicht im gleichen Ausmaß eingeführt wie im letzten Quartal 1956, da sich vor allem bei ihnen der einfuhrfördernde Einfluß der Weihnachtssaison bemerkbar macht. Die mengenmäßige Einfuhr dieser Waren (der Gruppen „Halb- und Fertigwaren“ und „Sonstige Fertigwaren“) war im I. Quartal um rund 10% geringer als ein Quartal zuvor. Zu diesem Rückgang trugen allerdings auch die geringeren Importe von Metall und Metallwaren bei.

Einfuhr von Halb- und Fertigwaren

(Ohne Chemikalien, Maschinen und Verkehrsmittel)

	IV. Quartal 1956	I. Quartal 1957
	Mill. S	
Unedle Metalle	413	387
Metallwaren	153	147
Textilien	525	522
Anderer Halb- und Fertigwaren	284	270
Halb- und Fertigwaren (UNO-Gruppe 6)	1 375	1 326
Sonstige Fertigwaren (UNO-Gruppe 8)	374	356
Halb- und Fertigwaren ohne Chemikalien, Maschinen und Verkehrsmittel (Gruppen 6 und 8)	1 749	1 682

Die Einfuhren in den restlichen sieben Einfuhrgruppen übertrafen durchwegs die des Vorquartals und in sämtlichen neun Gruppen lag die mengenmäßige Einfuhr über der des I. Quartals und über dem Durchschnitt des Jahres 1956. Gegenüber dem IV. Quartal 1956 stiegen – gemessen in konstanten Preisen – die Einfuhren an Nahrungsmitteln ($+12\%$) und (saisonmäßig bedingt) an Brennstoffen ($+11\%$) am meisten. Die Nahrungsmittelimporte lagen besonders hoch, da Überschußgütergetreide aus den USA und Futtermittel aus der Sowjetunion, die früher bestellt worden waren, im Februar in großen Mengen ins Land kamen und zum Teil auf Lager gelegt wurden. Im gesamten Quartal wurden 296 606 t Getreide und Futtermittel eingeführt, gegenüber nur 194 998 t im Vorquartal und 188 909 t im I. Quartal 1956. Schließt man die Getreide- und Futtermittelimporte aus, so wurden im I. Quartal 1957 bedeutend weniger Nahrungsmittel eingeführt als im IV. Quartal 1956 (für 633 Mill. S gegenüber 758 Mill. S).

Beträchtlich über den Durchschnitt lagen ferner die Einfuhren von Rohstoffen (+9%) und Chemikalien (+8%). Im Gegensatz zu früheren Jahren nahm die Einfuhr von Maschinen und Verkehrsmitteln im I. Quartal nicht ab, da sich nach Abschaffung der Bewertungsfreiheit im Vorjahr die Investitionsgütereinfuhr nicht mehr zu Jahresende zusammenballte. Die Einfuhrzunahme dieser Warengruppe im I. Quartal (um 5%) ist jedoch voll der mit dem Anlaufen der Saison sehr kräftigen Zunahme der Autoimporte zuzuschreiben; die Einfuhr von Maschinen, Apparaten und anderen Verkehrsmitteln blieb gegenüber dem Vorquartal nahezu unverändert. Das Gesamtimportvolumen der Maschinen- und Verkehrsmittelgruppe war im I. Quartal 1957 mit 814 (1937=100) höher als in irgendeinem Quartal des Vorjahres, blieb aber um 7% hinter dem außerordentlich hohen Einfuhrstand des Schlußquartals 1955 zurück.

Einfuhr von Maschinen, Apparaten und Verkehrsmitteln

	IV. Quartal 1956	I. Quartal 1957
	Mill S	
Maschinen.....	674	676
Elektrotechnische Maschinen und Apparate.	274	261
Personenautos.....	277	338
Andere Verkehrsmittel	118	123

Auch heuer erlitt die *Ausfuhr* im I. Quartal den üblichen Rückschlag. Er war jedoch angesichts der günstigen langfristigen Entwicklungstendenzen in der Ausfuhr sehr schwach und betrug, gemessen in konstanten Preisen, weniger als 2% gegenüber 5% vor einem und 8% vor zwei Jahren. Im Vergleich zum I. Quartal 1956 war die Ausfuhr mengenmäßig um 19% größer. Gegenüber dem Vorquartal entwickelte sich nur die Ausfuhr von Genußmitteln, Rohstoffen und am Halb- und Fertigwarenssektor (mit Ausnahme der Chemikalien) rückläufig. Die Ausfuhr von Chemikalien stieg sehr stark – um mehr als die Hälfte – und erreichte das siebeneinhalbfache Volumen der Vorkriegszeit. Bedeutende Lieferungen der Stickstoffwerke nach Osteuropa, Ägypten und Übersee gaben hier den Ausschlag. Die Bedeutung des – an und für sich nicht sehr großen – Chemiesektors für das Exportergebnis des I. Quartals ist daraus ersichtlich, daß der gesamte Exportwert in diesem Quartal (infolge der höheren Preise) zwar um ein halbes Prozent über dem Schlußquartal des Vorjahres lag, der Exportwert nach Ausschluß der Chemikalienexporte aber um 1½% hinter dem Vorquartal zurückblieb.

Im Gegensatz zu der günstigen Entwicklung der Ausfuhr von Chemikalien ging die mengenmäßige

Einfluß der Exporte von Chemikalien auf das Ausfuhrergebnis im I. Quartal 1957

	IV. Quartal 1956	I. Quartal 1957
	Mill S	
Gesamtausfuhr.....	5.995	6.023
Gesamtausfuhr ohne Chemikalien.....	5.757	5.669

Ausfuhr der allerdings unbedeutenden Gruppe der Genußmittel gegenüber dem Vorquartal nahezu auf die Hälfte zurück und war niedriger als in irgendeinem Quartal des Vorjahres. Geringere Getränkeexporte trugen zu dieser Entwicklung ebenso bei wie eine verminderte Ausfuhr von Tabakwaren.

Der Umfang der Exporte an Erdöl und anderen Brennstoffen stieg um nahezu 20%, doch waren sie dennoch bedeutend niedriger als ein Jahr zuvor und auch niedriger als im Durchschnitt 1956. Die Schwankungen des Exportvolumens der übrigen Hauptgruppen lagen durchwegs unter 10%. Die Nahrungsmittelexporte konnten etwas gesteigert werden, da Butterüberschüsse in größerer Menge im Ausland abgesetzt wurden. Die Ausfuhr von Molkereierzeugnissen stieg von 51 Mill. S im IV. Quartal 1956 auf 85 Mill. S im I. Quartal 1957. Ohne Molkereierzeugnisse ging die Nahrungsmittelausfuhr von 140 Mill. S auf 107 Mill. S zurück. An Rohstoffen wurden weniger Holz, Erze und Schrott ausgeführt, an Fertigwaren weniger Papier und Maschinen. Außerdem sank der Export der meisten Konsumfertigwaren – wie Glaswaren und Keramik, Kleider und Schuhe, Möbel usw. –, bei denen sich der nachweihnachtliche Rückschlag regelmäßig am stärksten auswirkt. Faßt man diese Konsumfertigwaren als eigene Gruppe zusammen, so war ihr Ausfuhrvolumen im I. Quartal zwar um 10% niedriger als im Vorquartal, überstieg aber das Volumen des I. Quartals 1956 dennoch um nahezu ein Viertel.

Ausfuhr der Konsumfertigwaren zu konstanten Preisen

Quartal	1955	1956 1937=100	1957
I.	164	193	239
II.	159	208	
III.	194	243	
IV.	241	266	

Steigende Preistendenz im Außenhandel

Die *Außenhandelspreise*, die im Vorjahr ziemlich stabil blieben und in den einzelnen Quartalen nur wenig um ihren Durchschnittswert schwankten, begannen nun, den verstärkten Preisauftrieb widerzuspiegeln, der sich im Vorjahr in Österreich und im Ausland bemerkbar machte, zunächst aber auf den härter umstrittenen Auslandsmärkten wenig in Erscheinung trat. Ende März lag der Index der Importpreise um 3 9%, der Index der Exportpreise um

2,5% über dem Durchschnitt von 1956¹⁾. Im gleichen Zeitraum war der österreichische Großhandelspreisindex um 2,7% gestiegen.

Die Außenhandelspreise erhöhten sich insgesamt deshalb nur verhältnismäßig wenig, weil einzelne Rohstoffverteuerungen durch Verbilligungen anderer Waren weitgehend ausgeglichen wurden. Auf der Import- wie auf der Exportseite sind im Laufe des I. Quartals 1957 die Indizes der Rohstoffpreise nur um rund 1% gestiegen, die Preise für eingeführte Nahrungsmittel sogar etwas gefallen. Die Dynamik der Preisbewegung im Außenhandel ging vorwiegend von den Industriewaren aus. Zwischen Dezember 1956 und März 1957 stiegen die Importpreise für Halb- und Fertigwaren um 7%. Die Exportpreise für halbfertige Waren nahmen um 10%, die für Fertigwaren jedoch nur um 2% zu. Höhere Preise für Eisen und Stahl sowie Eisen- und Stahlerzeugnisse, aber auch die Verteuerung verschiedener Gruppen von Textilien, Chemikalien und anderer Waren trugen zu dieser Entwicklung bei.

Anmerkung

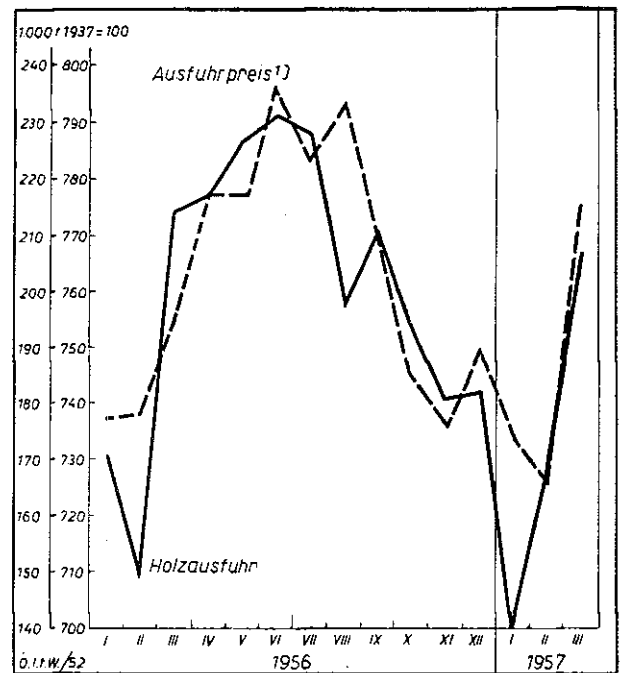
Weiter oben wurde darauf hingewiesen, daß sich zwischen dem vom Institut berechneten Ausführpreisindex und dem des Statistischen Zentralamtes eine Diskrepanz ergibt²⁾. Sie besteht nicht nur darin, daß die Steigerungssätze voneinander abweichen (was eventuell durch den verschieden breiten Erfassungsbereich der beiden Indizes erklärt werden könnte), sondern auch in einem abweichenden Verlauf. Während der Institutsindex im Vorjahr verhältnismäßig stabil blieb und erst heuer eine deutliche Aufwärtstendenz zeigt, weist der Index des Zentralamtes eine lebhaftere Bewegung auf, stieg im Sommer 1956 deutlich, fiel dann im Herbst und Winter und nahm im März dieses Jahres wieder zu, ohne jedoch den Stand des vorjährigen Sommers zu erreichen. Der Grund für dieses etwas „erratische“ und vom Institutsindex abweichende Verhalten des Zentralamtsindex liegt darin, daß dieser die Preise mit veränderlichen (laufenden) Mengen gewichtet, während der Institutsindex mit festen Gewichten arbeitet³⁾. Genau genommen stellt der Index des Zentralamtes — wie jeder Index mit laufenden Gewichten — in jedem Monat einen separaten Vergleich mit dem Basisjahr 1937 her, so daß die Monatswerte *untereinander* eigentlich

¹⁾ Der vom Statistischen Zentralamt berechnete Exportpreisindex war Ende März nur um 1,7% höher als im Jahre 1956 und lag überdies merklich unter dem Niveau vom Sommer 1956, während der hier besprochene Index des Institutes alle Vorjahrswerte übertraf. Für die Gründe dieser Abweichung siehe die Anmerkung am Ende dieses Abschnittes.

²⁾ Der Institutsindex wird vierteljährlich berechnet und ist in Tabelle 97 wiedergegeben. Der Index des Zentralamtes wird monatlich berechnet und ist in Tabelle 91 zu finden.

³⁾ Das heißt, der Zentralamtsindex ist ein „Paasche-Index“, der Institutsindex ein „Laspeyres-Index“.

Holzausfuhr und Exportpreisindex (Normaler Maßstab; in 1 000 t bzw. 1937=100)



¹⁾ Ausführpreisindex des Statistischen Zentralamtes.

nicht vergleichbar sind. Wenn jedoch die Gewichtung eines solchen Index von Monat zu Monat nur wenig schwankt oder die Preisveränderungen gegenüber dem Basisjahr bei den verschiedenen Waren ziemlich gleichmäßig verlaufen, dann gibt auch ein Index mit laufenden Gewichten die Bewegung von Monat zu Monat ziemlich verlässlich wieder. Diese Bedingungen sind jedoch bei dem Ausführpreisindex nicht gegeben. Störend wirkt sich vor allem die Holzausfuhr aus. Das Holz spielt bei der Gewichtung des Preisindex infolge seiner großen Bedeutung im Export eine wichtige Rolle. Nun unterliegt aber die Holzausfuhr jahreszeitlichen Schwankungen, wodurch ihr Gewicht im Index — bei laufender Gewichtung — bald größer, bald kleiner wird. Dieser Umstand wirkt sich nun vor allem deshalb sehr kräftig auf die Bewegung des Index aus, weil der Holzpreis (gegenüber dem Basisjahr) eine wesentlich andere Entwicklung genommen hat als die anderen Preise. Bei einem durchschnittlichen Exportpreisindex von 763 (1937=100) im Jahre 1956 stand der Index der Holzpreise auf 1.655. Mit Ausnahme der Tabakwaren war dies der höchste Gruppenpreisindex. Das bedeutet aber, daß jede Veränderung der Gewichtung des Holzpreises bei der Berechnung des Exportpreisindex sehr stark durchschlagen muß. Steigt die Holzausfuhr, so erhält der überdurchschnittlich hohe Holzpreis ein stärkeres Gewicht und der gesamte Exportpreisindex steigt; sinkt die Holzausfuhr, so sinkt der Exportpreisindex mit ihr. Die Schwankungen des Ausführpreisindex des Zentralamtes stellen daher zum Teil — wie die beigefügte Abbildung deutlich zeigt — die Schwankungen im Holzexport und nicht wirkliche Preisverschiebungen dar. Der Institutsindex, der durch seine feste Gewichtung diese Störung vermeidet, dürfte daher den Trend der Preise klarer wiedergeben.